

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Ebeblatt und Anzeiger).

Telegraphische
Anzeiger, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 258.

Freitag, 5. November 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter des Kaiserpostamtes wöchentlich 2,10 Mark, monatlich 7,00 Pf. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundzeile 18 Pf., Erstpreis 12 Pf.; gelbdruckter und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. **Beste Tarife**. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Vertrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. **Abdruck** und **Verlag**: Riese. **Verantwortlich** für Redaktion: Arthur Kühnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittsch, Riesa.

Ausführungsverordnung zu den Bundesratsverordnungen vom 28. Oktober 1915.

I. über die Abänderung der Bekanntmachung über die Kartoffelverförmung vom 9. Oktober 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 710).

II. über die Regelung der Kartoffelpreise (Reichsgesetzblatt Seite 711).

Zu I.
Die Ausführungsverordnung vom 22. Oktober 1915 zu der Bundesratsverordnung vom 9. Oktober 1915 über die Kartoffelverförmung (Reichsgesetzblatt Seite 647) wird infoweit abgeändert als:
1. die nach Punkt 2 anzulegenden Verzeichnisse entsprechend der Ausdehnung der Sicherungsverpflichtung auf die Kartoffelerzeuger mit mehr als ein Hektar Kartoffelanbaufläche zu ergänzen und später zu berichtigen sind;
2. Punkt 6 in Wegfall kommt.
Zu dem neugefügten Absatz 2 des § 7 der Bundesratsverordnung wird darauf hingewiesen, daß lediglich die als Zweifelskartoffeln verkauften Mengen anzurechnen sind. Inwieweit die Kartoffelerzeuger die Bewirtung solcher Verläufe ihren Kommunalverbänden nicht nachweisen, wird die sicherzustellende Menge ohne Rücksicht darauf festgestellt. Die Kommunalverbände haben die festgestellte Menge in Ermangelung von Nachweisen voll in Anspruch zu nehmen. Sobald im einzelnen Falle die Anordnung auf Übertragung des Eigentums nach § 2 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 25) und vom 23. September 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 603) ergangen ist, werden die bis dahin nicht nachgewiesenen Verläufe nicht mehr berücksichtigt. Die Kommunalverbände haben die außerhalb des Bezugsverfahrens anzurechnenden Mengen der Zweigstelle am Schlusse jedes Monats anzuzeigen.

Zu II.
1. Die in § 3 dieser Bundesratsverordnung vorgesehene Anordnung von Abweichungen zu treffen, behält sich das Ministerium für den Fall eintretender Bedarfsverhältnisse vor.
2. Die Verpflichtung nach § 4 wird auf alle Kommunalverbände und Gemeinden unter Vorbehalt der Vorschrift in § 5 der Bundesratsverordnung ausgedehnt, welche Preisprüfstellen errichtet haben. Besteht eine gemeinsame Preisprüfstelle, so ist der Höchstpreis gemeinsam für die Gemeinden festzusetzen, für welche die Stelle errichtet ist.
Die Höchstpreisfestsetzung ist der Amtshauptmannschaft und durch diese dem Ministerium des Innern anzuzeigen.
3. Für die Enteignung (§ 7) gelten sinngemäß die Vorschriften über Enteignung von Brotgetreide.
Dresden, den 3. November 1915. 240 II B IV
Ministerium des Innern. 4937

Ausdruck von Roggen betr.

Wenn auch die unterzeichnete Amtshauptmannschaft für die der Landwirtschaft durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse in der Feldbestellung sowie in der Kartoffel- und Rübenanbau entfallenden Schwierigkeiten völliges Verständnis hat, so muß sie doch mit Rücksicht auf die **Wirtschaftsverhältnisse** auf sofortigen Ausdruck von Roggen bestehen. Sie ordnet deshalb hiermit an, daß die jetzt noch unausgedroschenen Roggenbestände mindestens bis zu 15%, sofort und spätestens bis zum 12. November 1915 zum Ausdruck gelangen.
Die Ablieferung der ausgedroschenen Getreidemengen hat bis spätestens zum 15. November 1915 an die mit dem Auftrag beauftragten, in den Amtsblättern bekanntgegebenen Kommissionäre, zu erfolgen.
Nichtbefolgung dieser Anordnungen bez. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.
Großenhain, den 4. November 1915.
270 • F. L. Königl. Amtshauptmannschaft.

Wir geben hiermit bekannt, daß der **Hilfskassenschaffner**, Herr Oskar Bruno Reinhardt aus städtischen Diensten ausgeschieden ist.
Der Rat der Stadt Riesa, den 5. November 1915. Gm.

Vertilgung und Sächsisches.

Riesa, den 5. November 1915.

— Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Der Bundesrat hat gestern eine Verordnung über die Milchpreise und den Milchverbrauch erlassen. Danach sind die Gemeinden berechtigt, Höchstpreise für Milch beim Verkauf durch den Erzeuger, sowie im Groß- und Kleinhandel festzusetzen. Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohner sind zur Festsetzung von Höchstpreisen im Kleinhandel verpflichtet worden. Für die Festsetzung ist die Zustimmung der Landeszentralbehörde nötig. Der Reichsanwalt kann allgemeine Anordnungen über die oberen Grenzen der Festsetzungen treffen. Den Gemeinden ist ferner die Pflicht auferlegt worden, die nötige Milch für die Versorgung von Kindern, Kranken und hilflosen Müttern sicherzustellen. Sie können das durch Einrichtung eigener Verkaufsstellen, durch Vereinbarungen mit Landwirten und Milchhändlern, durch Ausgabe von Bezugsberechtigungen (Milchkarten), durch Regelung des Milchverkaufs zu bestimmten Stunden oder sonst in geeigneter Weise tun. Ferner hat der Bundesrat durch eine Verordnung die Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch geregelt, und zwar hat er die Höchstpreise auf den Hauptmärkten für Schlachtschweine festgelegt und einen Höchstpreis für Schweinefleisch und frisches Fett bei der Abgabe an den Verbraucher festgelegt. Die Höchstpreise für Schlachtschweine betragen danach für Berlin auf 50 Kilogramm Lebendgewicht bei Schweinen im Lebendgewicht unter 60 Kilogramm 70 Mark, von 60 bis 80 Kilogramm 85 Mark, von 80 bis 100 Kilogramm 100 Mark, bei Sauen 85 Mark. Bei Schweinen mit höherem Schlachtgewicht ist eine entsprechend erhöhte Stufung der Preise vorgesehen, und durch die zunehmende Spannung die Aussicht des Fettschweines zu begünstigen. Der Höchstpreis für das Pfund frisches Schweinefleisch wird in Berlin 1,40 Mark, für das Pfund frisches Fett 1,80 Mark betragen. Da der Schlachtschweinepreis nach dem Lebendgewicht bestimmt werden mußte, so dürfen jetzt Schweine im allgemeinen nur nach Lebendgewicht ge-

handelt werden. Es sind weiterhin Bestimmungen getroffen, die den Behörden das Recht geben, den Markt und die Zufuhr frischen Schweinefleisches von außerhalb zu regeln, sowie die vorhandenen Schweinebestände auf die Schlächter zu verteilen. Endlich ist den Gemeinden das Recht gegeben, die Überlassung nach Marktschluß unverkäuflich bleibender Schweine zu einem 5 Mark niedrigeren Preise als dem Höchstpreis zu verlangen. Schließlich hat der Bundesrat seine Verordnung vom 25. September 1915 über Preisprüfstellen und Verordnungsregelung, soweit sie die Verordnungsregelung betrifft, erheblich erweitert. Während die bisherige Fassung den Behörden und Gemeinden Befugnisse zur Einwirkung nur gegenüber dem Handel und Gewerbe gab, hebt ihnen diese Einwirkung nunmehr auch auf die Erzeuger und Hersteller des notwendigen Lebensbedarfes, z. B. Molkereien, zu. Weiterhin gibt die Verordnung den einzelnen Regierungen die Möglichkeit, Erzeuger und Hersteller, sowie Händler zwangsweise zu Verordnungsverbänden zusammenzuschließen. Danach können beispielsweise Landwirte eines größeren Gebietes zur Milch- und Fleischverförmung, Molkereien zur Futterverförmung einer Großstadt, Händler zur Kartoffelverförmung eines Industriegebietes zusammengeschlossen werden.

— Mit dem Eisernen Kreuz wurden im Oktober ausgezeichnet von der **1. Infanterie-Regiment Nr. 12**, **1. Infanterie-Regiment Nr. 21** kürzlich zurückblieben konnte, hat **Se. Maj. der Kaiser** dem Regiment folgendes Glückwunschtelegramm zugehen lassen:

An Mein sächsisches Infanterieregiment.
Ich sende dem Regiment an diesem Tage, an dem ich 10 Jahre als Ober an seiner Spitze stehe, Meinen kaiserlichen Gruß. Ich habe mit herzlichster Freude gehört, daß sich das Regiment an jeder Stelle, wohin es in den Kämpfen des Feldzuges berufen war, vortrefflich bewährt hat. So habe ich es von Meinen Mägen erwartet. Ich spreche dem Regiment Meine volle Anerkennung aus. Ich habe befohlen, daß dem Regiment 30 Eiserne Kreuze

überhandt werden, die in Meinem Namen durch den Kommandeur tapferen Mägen verliehen werden sollen. Ich erwarte Meldung des Kommandeurs, welchen Persönlichkeiten diese Dekorationen übergeben werden konnten. (ges.) Wilhelm R.

— Am Sonntag, den 7. November, findet im geschmückten großen und kleinen Saale des Gasthofes zum Stein eine Wohltätigkeitsveranstaltung größeren Stiles statt. Eine Anzahl im Saale eingebaute Buden und andere werden dem Besucher Gelegenheit geben, sein Glück zu probieren. Die Kapelle des hiesigen **Pionier-Gr.-Batl.** konzertiert. Von 9 Uhr abends ab ist ein **Kunstkonzert** vorgesehen. Betelligt daran ist der Sängerbund „Meißner Land“ und einige Solisten. Alles weitere befragen die Plakate und der Anzeigentel des „Rieser Tageblattes“. Der Reingewinn fällt der hiesigen Kriegsnotspende zu und ist aus diesem Grunde der Veranstaltung ein recht guter Besuch zu wünschen, zumal der Eintrittspreis für die vielfachen Darbietungen nur 30 Pf. beträgt.

— Der Ständige Ausschuss des Landes-**kulturrates** hat in seiner Sitzung 28. Oktober d. J. u. a. folgendes beschlossen: Dem Königl. Ministerium gegenüber sich betreffs Einführung von Laufzetteln für Schlachtvieh gutachtlich dahin zu äußern, daß diese Maßnahme vom landwirtschaftlichen Standpunkt befürwortet werden könne, weil bisher noch nicht feststeht, wie die Preisentwicklung vom Produzenten bis zum Fleischer vor sich geht. — Ein Antrag, beim Königl. Ministerium dahin vorstellig zu werden, daß Güter mit ausnahmslosem Abbau von anerkanntem Saatgut in Kartoffeln von der Kartoffelbeschlagnahme befreit würden, wurde abgelehnt, weil in diesem Jahre mehr Saatkartoffeln anerkannt worden sind als im Vorjahre und außerdem die Beschlagnahme inzwischen auch auf Abbauflächen bis zu 1 ha herabgesetzt und Höchstpreise für Kartoffeln eingeführt worden sind. — Da Beamte für Viehbeschlagnahme nicht zu beschaffen sind, wurde beschlossen, Kontrollassistentinnen an der Landwirtschaftlichen Schule zu Annaberg auszubilden zu lassen, damit die Viehbeschlagnahme in die Lage gesetzt werden, ihre erprießliche Tätigkeit wieder aufzunehmen. — Ein Antrag auf Erhöhung

Kleieverteilung für Viehhalter.

Die unteren Viehhalter zuteilende Kleie soll im Laufe des **Montag, den 8. November** von vormittags 8 Uhr ab im Grundstück **Friedrich-August-Straße Nr. 28** durch den Futtermittelhändler **Herrn Max Starke** ausgeben werden.

Diesmal entfallen auf:
ein Pferd 50 Pfund,
ein Hund 20 Pfund und
ein Schwein oder eine Biene 6 Pfund Kleie.
Die ersuchen alle Viehhalter des hiesigen Stadtbezirks, die auf sie entfallende Menge an genannten Tage in Empfang zu nehmen und machen darauf aufmerksam, daß über die nicht abgeholtten Mengen anderweitig verfügt werden wird. Für die Stückzahl des Viehes ist die letzte Viehzählung zu Grunde gelegt worden.
Der Preis beträgt für den Zentner 7,50 M. Behältnisse sind mitzubringen.
Der Rat der Stadt Riesa, am 4. November 1915. Gm.

Sparkasse Riesa.

Rathaus

Geruf Nr. 29.

Einlagenbestand: 14 Millionen Mark.

3 1/2 Prozent.

Verzinsung der Einlagen vom Tage der Einzahlung ab bis zum Tage der Rückzahlung.

Mündelichere Kapitalanlage unter Garantie der mit ihrem gesamten Vermögen haftenden Stadtgemeinde.

Gewährung von Darlehen auf Grundstücke, Wertpapiere und Sparkassen-Einlagebücher.

Sofortige Erledigung | Unbedingte Verschwiegenheit über alle Geschäftsvorfälle |
Schriftlicher Aufträge. | Kommissionen sowohl Behörden wie Privatpersonen gegenüber.

Raffensunden | Montags bis Freitags: 10—12 und 2—4 Uhr
Sonnabends 10—2 Uhr.

Giro-Kasse des Verbandes sächs. Gemeinden. Kostenlose Ueberweisungen.

Brotkartenausgabe in Gröba.

Die Brotmarken auf die Zeit vom 8. November bis 5. Dezember 1915 werden **Sonntag, den 7. November 1915, vormittags von 11 bis 1 Uhr** in den bisherigen Ausgabestellen ausgegeben. Die Ausgabestelle für **Georgplatz und Meißer Straße** befindet sich von jetzt ab bei Herrn **Buchhalter Rudolf Seifert**, Schulstraße Nr. 5. Ausweisarten sind vorzulegen. Nichtverbraachte Brotmarken sind beim Abholen der neuen Marken an die Ausgabestellen zurückzugeben.
Gröba, am 4. November 1915. Der Gemeindevorstand.

Speckverkauf in Gröba.

Am **Sonabend, den 6. November 1915** findet Fortsetzung des Speckverkaufs statt. Vormittags von 9—11 Uhr werden die Marken Nr. 751—900 und nachmittags von 2—7 Uhr die Marken Nr. 901—1200 abgefertigt. Die Abgabe erfolgt nur an **Gröbaer Einwohner gegen Vorlegung der Brotausweisarten**. Für 1 Familie werden zunächst höchstens 5 Pfund abgegeben, der Preis ist auf 2 M. für 1/2 kg festgesetzt worden.
Der Gemeindevorstand zu Gröba.

Zur Kriegslage.

(Antik.) Großes Hauptquartier, 5. November 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der von den Franzosen noch besetzte kleine Graben nordöstlich von Le Mesnil (vergl. den Tagesbericht vom 26. Oktober) wurde heute Nacht gekümbert. Ein Gegenangriff gegen den von unseren Truppen gekümberten Graben nördlich von Massiges wurde blutig abgewiesen. Am Ostende des Grabens wird noch mit Handgranaten gekämpft. Die Zahl der Gefangenen ist auf 3 Offiziere, 90 Mann gekümbert; 8 Maschinengewehre, 12 kleine Minenwerfer wurden erbeutet.

Der englische Oberbefehlshaber Feldmarschall French hat in einem amtlichen Telegramm behauptet, aus den Verlustlisten von 7 deutschen Bataillonen, die an dem Kampf bei Loos teilgenommen haben, geht hervor, daß ihre Verluste ungefähr 80% ihrer Stärke betragen. Diese Angabe ist glatt erfunden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Ohne Rücksicht auf ihre ganz außergewöhnlich hohen Verluste haben die Russen ihre vergeblichen Angriffe zwischen Szenten- und Isenker, sowie bei Gateni fortgesetzt. Bei Gateni brachen wiederum vier starke Angriffe vor unseren Stellungen zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Heeresgruppe des Generals von Sinsingen:

Nordwestlich von Czartorhöl wurden die Russen nach einem kurzen Vorstoß über Koscinowka und Wolczek wieder in ihre Stellungen zurückgeworfen. Westlich von Budla machte unser Angriff Fortschritte. Mehrere russische Gegenstöße nördlich von Komarow wurden abge schlagen.

Bei den Truppen des Generals Grafen von Bothmer führte unser Angriff gegen die noch einen Teil von Siemilowce haltenden Russen zum Erfolge. Abermals fielen über 2000 Gefangene in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Im Moravitate wurden die Höhen bei Arilje in Besitz genommen. Südlich von Cacal ist der Stamm der Jelica-Planina überschritten. Beiderseits des Koslenit-Berglandes haben unsere Truppen den Feind geworfen und in der Verfolgung das Nordufer der weiltischen (Golijsta-) Morava beiderseits von Kraljevo erreicht, sie nahmen 1200 Serben gefangen. Westlich der Gruca hat die Armee des Generals von Gallwitz den Feind über die Linie Godacica-Santoraba zurückgeworfen, hat die Höhen südlich des Lugomir gekümbert und im Moravitate die Orte Kuprija, Trešnjevica und Tarazin genommen. 1500 Gefangene wurden eingebracht.

kräftig fördern zu können. — Man glaubt, daß die Erklärung durch ihre Klarheit und Kraft im Lande und in der ganzen Welt tiefen Eindruck erwecken werde.

Der amtliche französische Bericht

Paris. Amtlicher Bericht vom gestern Nachmittag: In der Nacht wurden lebhaftes Handgranatenkämpfe in den Schützengräben an der Straße nach Ville südöstlich von Neuville und St. Vaast getrieben, während in demselben Gebiete ein heftiger Artilleriekampf durchgeführt wurde. In der Champagne im Gebiete der Chauffon Ferme gestattete uns ein sofortiger energischer Gegenangriff von gestern abend den größten Teil der Stille der vorgeschobenen Schützengräben wieder zu besetzen, in die deutsche Abteilungen hatten eindringen können. Diese wurden daraus vertrieben trotz ihres erbitterten Widerstandes, der durch Beirung und benennenden Flüssigkeiten unterstützt wurde. Orientarmee: Die Landung französischer Truppen in Saloniki dauert ohne Zwischenfall fort. Von der französischen Front zwischen Krivolac und Maromo ist nichts zu melden.

Ein zweites französisches Lager in Saloniki.

Budapest. Der Vester Lloyd meldet: Die in Saloniki gelandeten Franzosen haben nun ein zweites Lager angelegt und zwar in der Nähe des kleinen Kaps Kara-Burun, das sich vor der Bucht von Sedel befindet. Es hat somit den Anschein, als lege man auf das Lager in nächster Nähe des Meeres Gewicht oder daß man den Zweck verfolgt, Saloniki noch mehr einzukreisen als es schon der Fall ist. Jedenfalls ist das neue Lager vom gesundheitlichen Gesichtspunkte aus besser gewählt als bei Saloniki. Gleich daneben befindet sich ein Komplex griechischer Artillerie- und Kavallerie-Kasernen. Auf der Höhe steht die einst von Abdul Damiid bewohnte ehemalige Villa Alatiini. Die Alliierten haben bisher einen großen Teil der gelandeten Truppen für Serbien abgegeben.

Die Franzosen gingen nach Balanowo, um dort den Ansturm der bulgarischen Bande gegen die Bahnstrecke aufzuhalten, was ihnen bisher gelungen ist. Ein weiterer Teil ist im Wardarale bis gegen Demirapuz vorgeückt. Er soll den von Ajip herandrängenden Bulgaren in die Flanke fallen. Von den Engländern sind Truppen bis Gwogeli geschickt worden.

Zum Austritt Salonikows.

Berlin. Die Post, Jtg. schreibt: Sollte nicht die Quelle, daß Salonikow zurücktritt, der englische Vorkämpfer gewesen sein, der, wie es heißt, mit Salonikow nicht auf gutem Fuße lebe? — Die Deutsche Tagespost bemerkt: Auf Anfrage erklärte die Londoner russische Botschaft, daß sie bisher keine amtliche Nachricht über die Demission Salonikows erhielt. Petersburger Berichte bestätigen jedoch Salonikows Entlassungsgesuch. Eine Entscheidung sei nicht getroffen.

Zweierlei Maß.

Berlin. Die Nordd. Allg. Jtg. schreibt unter der Überschrift „Zweierlei Maß“: Nach der „Daily News“ sagte Grey, Benzelos sei in dem kritischen Augenblicke gefallen, einen Tag, nachdem er erklärt hatte, daß Griechenland seine Vertragspflichten gegenüber Serbien erfüllen werde. Es habe ein neuer Plan aufgestellt werden müssen, der mit der Neutralität und sogar mit der Feindschaft Griechenlands rechnete. Diese letzten Worte verdienen festgenagelt zu werden. Grey wolle unter allen Umständen, auch wenn Griechenland neutral bliebe, seine Pläne, die auf dem Einmarsch in Saloniki beruhten, ausführen und die Neutralität eines kleinen Landes ohne jeden Grund verletzen.

Kundgebung rumänischer Universitätsprofessoren.

Bukarest. 50 Universitätsprofessoren veröffentlichten eine Kundgebung an das Volk, in der der Eintritt Rumäniens in den Krieg gegen die Mittelmächte verlangt wurde. Einer der Unterzeichneten richtete nun an den Rektor der Universität einen Brief, in dem er die Veröffentlichung der Kundgebung als ungesetzlich bezeichnet, da in ähnlichen die Verbindung der Mittelmächte mit den Bul-

garen vollaufen sei. Rumänien könne jetzt durch einen Krieg nur in eine viel schlimmere Lage kommen, als die Russen. Er halte unter solchen Umständen die Veröffentlichung für einen Fehler und bitte, seine Unterschrift unter der Kundgebung als zurückgezogen zu betrachten.

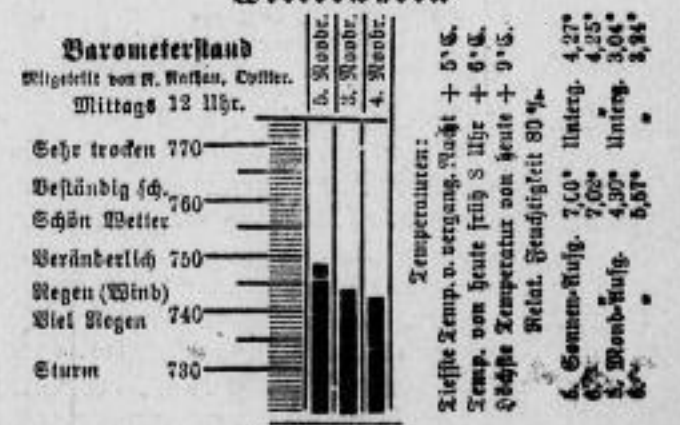
Der bulgarische Finanzminister in Berlin.

Berlin. Der bulgarische Finanzminister Dr. Kostschew und der Direktor der bulgarischen Staatsschuldenverwaltung Dr. Stojanoff trafen aus Wien kommend heute Vormittag auf dem Anhalter Bahnhof hier ein. Zum Empfang hatten sich der bulgarische Gesandte Rizow mit dem Gesandtschaftspersonal und der bulgarische Konsul Wandelbaum eingefunden.

Der amtliche russische Bericht.

Petersburg. Der amtliche Kriegsbericht vom 2. November lautet: In der Nähe von Schlot griffen die Deutschen unsere Truppen erfolglos bei Magasen und Kermern an; der Angriff wurde zurückgeschlagen. Auf der Dünafont gelang es uns, durch einen heftigen und gut vorbereiteten Angriff das Dorf Platonitschi (3 Kilometer südlich des Swententsees) und zwei benachbarte Höhen zu nehmen. Wir machten hierbei zahlreiche Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Bis jetzt wurden 4 Offiziere und 500 Mann festgehalten. Im Laufe des heutigen Tages schlugen wir den bei den Dörfern Guta-Lisowka, Kamenusha, Rudka und Komarow gemachten Angriff des Feindes zurück und machten hierbei 100 Gefangene. Wir warfen die Oesterreicher, denen es gelungen war, südlich Badzski (15 Kilometer westlich Derzawo) den Patilowkassau zu überschreiten, zurück und vernichteten ihre Brücken. Bei Komow-Nikolow näherten sich unsere Truppen ohne Schuss dem Drahthindernis, brangen in die feindlichen Gräben ein, warfen den Feind aus den Gräben und machten 2 Offiziere und 42 Mann zu Gefangenen. Der Feind ergriff von dem Dorfe Jozefowka (7 Kilometer nordöstlich Siemilowce) aus, unterstützt durch äußerst heftige Artilleriefeuer die Offensive und brach in das Dorf Siemilowce ein. Nachdem wir ein starkes Feuer auf den vorgehenden Feind und seine Batterien eröffnet hatten, griffen wir an. Es gelang unseren Truppen, die Front des Gegners einzudrücken. Ungefähr 5000 Deutsche und Oesterreicher wurden gefangenengenommen. Kurz darauf machte der Feind einen Gegenangriff; der heftige Kampf dauert an.

Wetterwart.



Stunde	St. Petersburg	Warschau	Brno	Prag	Wien	Budapest	Belgrad	Sofia	Constantinopel	Jerusalem	Alexandria	Kairo	Bagdad	Perth	London	Paris	Brüssel	Amsterdam	Antwerpen	Lissabon	London	Paris	Brüssel	Amsterdam	Antwerpen	Lissabon	London	Paris	Brüssel	Amsterdam	Antwerpen	Lissabon
4.	6	28	42	40	70	34	86	85	17	6	26	46	30	118	23	150	70	91	89	8	4	26	46	30	118	23	150	70	91	89	8	

... habe nicht gesagt, was ein längerer Aufenthalt nicht ... Die Rede habe manches sehr ...

Wenn das Unternehmen an den Dardanellen ebenso ... werden das Parlament auch eine Unter- ...

Senatsdebatte im englischen Oberhaus.
* Notterham. Der „Newspaper“ ...

Paris. Nach Verlesung der ministeriellen Erklärung ...

Berlin. Die Post, Jtg. schreibt: Sollte nicht die ...

Berlin. Die Nordd. Allg. Jtg. schreibt unter der ...

Bukarest. 50 Universitätsprofessoren veröffentlichten ...

... habe nicht gesagt, was ein längerer Aufenthalt nicht ...

Wenn das Unternehmen an den Dardanellen ebenso ...

Senatsdebatte im englischen Oberhaus.
* Notterham. Der „Newspaper“ ...

Paris. Nach Verlesung der ministeriellen Erklärung ...

Gasthof zum Stern, Riesa.

Sonntag, den 7. November 1915:

Große Wohltätigkeits-Veranstaltung

verbunden mit **Konzert**

von der Kapelle des R. G. Pionier-Infanterie-Bataillons Nr. 22

unter Leitung seines Obermusikmeisters J. Hinmleer.

Verlosung von Gebrauchsgegenständen, Blumen-, Aal-, Fisch-, Makronen-, Rad- und Schießstand, Weinstube.
Anfang 5 Uhr nachm. Von 9-10 Uhr abends Ende 12 Uhr nachts.

Künstlerkonzert.

Mitwirkende: Der Sängerbund Meißner Land
Herr Sergl-Horn, Ellbogen (Violine)
Herr W. Kreyß, Solovorträge am Flügel.

Musikfolge:

Sängerbund Meißner Land: Sanctus von Schubert; Heilige Nacht von Beethoven; Schwertlied von Weber; Sturmbejwörung von Dürrenmatt.
Solovorträge für Violine: a) Konzert-Razurka von Ruffin; b) Humoreske von Dvorak.
Solovorträge am Flügel: Erstes Begegnen von Grieg; Frühlingsrauschen von Sinding; Impromptu, Es-dur op. 90 Nr. 2 von Schubert.
Sängerbund Meißner Land: Kaiser Wilhelm hoch! Deutscher Volksgefang mit Orchesterbegleitung von Marg-Clert.

Der Reinertrag fällt der Kriegsnotspende Riesa zu.

Eintritt 30 Pfg. Eintritt 30 Pfg.

Vorverkauf: Zigarrengeschäft G. Wittig, Wettinerstraße,
Barbieregeschäft G. Claus, Widmarkstraße 88.

Ergebenst lobet ein

Die Schützen-Gesellschaft Riesa.

Prima Speisekartoffeln

sind heute eingetroffen. Die Besteller wollen sich dieselben abholen. — Bestellungen auf Lieferung nehmen entgegen.

Paul Besche,
Riesa, Gesellschaftshaus.

Kartoffeln

unfortiert, liefert in Wagenladungen billigst

Max Schmigen,
Stauchitz. Telefon 36.

Tiedemannsches Bohnerwachs

gelb u. weiß, in Büchsen eingetroffen; wird auch nachgefüllt.

Ankerdrogerie Riesa
Friedrich Böttner.

Tolles Zahnweh

beseitigt sofort Walzgot's Zahnwatte (20% Caracrol) Fl. 50 Pfg. bei C. Becker, A. B. Hennide u. Fr. Böttner.

Vereinsnachrichten

Kath. Männerverein. Sonntag punkt 4 Uhr Monatsversammlung im Hotel Döbner.



Sonntag, den 7. Nov., nachmittags pünktlich 3 Uhr **Versammlung** im Kronprinz. (Jahresbeiträge und wichtige Vorlagen)
Der Gesamtvorstand.

Zentral-Lichtspieltheater Gröba.

Spielplan vom 5. bis 7. November 1915.

Die Sensation der Sensation!

„Die Schifferatte.“

Ein dänischer Kunstfilm, 3 Akte hindurch feberhafteste Spannung, fortwährende Handlung, glänzendste Aufmachung. Ständig die **Hilberichte von allen Kriegshauptstäben.**

„Solo Klein“, flotter Humor.

„Im Donautal“, liebliche Naturbilder.

„Die Rache des Westigen“, stark dramatische Handlung.

„Der kleine Andrei“, heiteres Filmspiel.

Parole: Beste Darbietungen, billige Preise.

Sonntag Kinder- und Jugendvorstellungen.

Das Theater ist angenehm geheizt.

Dienstag Programmwechsel.

Ein jeder alle!

Mitglied des Vereins „Heimatbund“ zu werden. Jahresbeitrag mindestens 1 Mark.

Keiner bleibe fern!

bei diesem nationalen Liebeswerk.



Nach Gottes heiligem Ratschlusse hat am 28. September 1915 in Frankreich unser Hilfslehrer

Herr Max Liebe

den Tod für das Vaterland gefunden.

Zwei Jahre hat er an unserer Schule mit uns gearbeitet in begeisterter Hingabe an seinen Beruf, in gewissenhafter Erfüllung seiner Pflichten, in sorgsamer Ausbildung seiner reichen Gaben. Nur mit aufrichtigem, tiefen Schmerz können wir uns darein finden, ihn an der ihm so lieb gewordenen Stätte unserer Arbeit fortan entbehren zu müssen. Das Gedächtnis aber an seine jugendfrische Gestalt, an sein verdienstvolles und erfolgreiches Wirken, vor allem an seinen frühen Opfertod für die Heimat werden wir dankbar in der Gemeinde hochhalten:

Schulvorstand und Lehrer
zu Weida.

Am 5. November 1915.

Puppenlinie Otto Heil

Hauptstraße 20
Endstation
der Straßenbahn

empfehlen große Auswahl aller Arten Puppen. Augengelassen, beste Qualität. Starke Puppen und Baby mit Schielaugen und Mama Stimme.

Künstlerpuppen (Harald)

Kopf brennt,
Kopf bricht nicht.

Leberkörper mit Auz: und Schielgelent. Perücken, verschiedene Frisuren, aus Rohair und echtem Haar. Sämtliche Ersatzteile am Lager. **Neiche Wahl in Garderobe und Wäsche, Schuhe und Strümpfe.**

Reparaturen aller Puppen werden bestens ausgeführt.



Den Heldentod für sein geliebtes Vaterland fand am 28. September im Westen unser Turnwart, der Lehrer

Max Liebe

Soldat im Inf.-Regt. Nr. 102, 2. Komp.

Ausgestattet mit reichem turnerischen Können war er uns nicht nur ein lieber Freund, sondern auch ein eifriger rastloser Förderer unseres Turnwesens. In seiner frischen Jugendkraft steht er noch lebendig vor unsern Augen. Sein Andenken wird von uns dauernd in Ehren gehalten.

Turnverein Weida.



Das gewaltige Völkerringen hat nun auch aus unsern Reihen sein erstes Opfer erfordert. Am 28. September erlitt auf blutgetränktem Ehrenfelde unser lieber Sangesbruder, Herr Lehrer

Max Liebe

den Heldentod fürs heil'ge Vaterland. Während des Krieges hat er bis zu seinem Eintritt ins Heer in selbstloser, hingebender Weise die Leitung des Vereins übernommen. Ein begeisterter und begabter Sänger ist mit ihm von uns geschieden. Sein sonniger, offener, edler Charakter steht dem teuren Helden bei allen seinen Sangesbrüdern ein dauerndes ehrendes Gedenken.

Der Sängerverein „Viedertafel“ Weida.



Wieder erhielten wir eine tief-schmerzliche Kunde.

Herr Lehrer

Max Liebe

fand in den heißen Kämpfen an der Westfront am 28. September den ehrenvollen Tod fürs teure Vaterland. Von treuen Kameraden wurde er bei Somme in fremder Erde bestattet. Er ruhe in Frieden! Sein goldener Frohsinn und seine urwächtige Herzlichkeit verdoppeln unsern Verlust. Was er uns war und für Deutschlands Ruhm getan, bleibe unvergessen.

Die Jugend zu Weida.



Nachruf.

In der Nacht vom 26. zum 27. 10. 15 fiel auf dem Felde der Ehre

der Leutnant der Reserve

Hans Thiele

der 1. Feld-Pionier-Kompagnie

Pionier-Bataillons 22.

Das Offizier-Korps verliert in ihm einen vor dem Feinde allezeit bewährten Offizier und einen guten und lieben Kameraden.

Auch er ließ sein Leben für unser geliebtes Vaterland.

Das Offizier-Korps wird ihm stets ein treues Gedenken bewahren.

Im Felde, 27. 10. 15.

Rietschler,

Major und Kommandeur der Pioniere des XIX. A.-K.

Nähmaschinen

1. Haus u. Gewerbe, 111. Alle Reparaturen a. Haus u. d. Wohnung. K. Sander, Goethestr. 83.

Ernst Mittag

verkauft folgende Waren, so lange Vorrat reicht, noch zu

alten billigen Preisen

- Damenbekleidung
- Mädchenbekleidung
- Knabenbekleidung
- Reiderstoffe
- Blusenstoffe
- Blusenweiden
- Tischwäsche
- Bettwäsche
- Leibwäsche
- Werkwaren
- Leinwandwaren
- Wollwaren
- Berrenwäse
- Gardinen
- Linoleum
- Tischwachszeuge
- Bettdecken
- Schlafdecken
- Reisedecken
- Stoppdecken
- Sofabeden
- Tischdecken
- Tischlächer
- Taschentücher
- Damenschürzen
- Kinderschürzen
- Reiderstoffreste
- Blusenstoffreste
- sowie alle warmen u. wasserdichten Sachen für unsere Krieger.

Gute Speisekartoffeln

treffen morgen Sonnabend wieder ein und können abgeholt werden bei

Ulbricht, Neugraba.

Sonnabend, d. 6. d. M., werden Bahnhof Weidig

2 Loris

Kartoffeln

(Up to date), Jtr. 3.60 M., verkauft. Ernst Nyffel.

Hocheine lebende Spiegelfarphen,

Pfund 1.20 M.,

Rehruten, Rehräden

empfehlen

Clemens Bürger,

Witb., Geflügel- und Fischhandlung.

Rindfleisch.

Verkaufe morgen Sonnabend Rindfleisch, Pfd. 1.10 und 1.20 M., Kalbfleisch in jedem Stück, Pfund 1.30 M.

Otto Lamm, Poppitz.

Achtung!

Empfehle ff. mildgezogene

Rinderpökelzungen,

sowie ff. u. gepötelte

Kalbsszungen.

G. Schneider,

Fleischmeister, Niederlagstr.

Sonnabend

Bier! abend u. Sonntag

früh wird in der Bergs

brauerei Junagier gefüllt.

Hotel Stadt Dresden.

Morgen Sonnabend

Schlachtfest.

Franz Ruhner.

Morgen Sonnabend

Schlachtfest.

Empfehle Kalbfleisch,

ff. Knoblauchwurst,

alldeutsche Würstchen.

B. Jäger, Wilhelmstr. 2.

Die heutige Nr. umfasst

8 Seiten.

Briands Programm.

Ministerpräsident Briand hat sich in der Rede, in der er sich der französischen Kammer in seiner neuen Würde vorstellte, selbst übertrieben. Als er einst als revolutionärer Sozialist seine politische Karriere begann, sollte jedes seiner Worte Dynamit für die bestehende Gesellschaftsordnung bedeuten. Er war kurze Zeit der gefährlichste Generalstreikredner; seine flammiende Beredsamkeit war sehr geeignet, in der französischen Arbeiterwelt antiparlamentarische, antimilitarische und antipatriotische, revolutionäre Gedanken zu verbreiten. Von Anfang an war eine Leidenschaft noch viel stärker in ihm als die revolutionäre: Der Drang, Karriere zu machen, in politisch einflussreiche hohe Stellungen zu gelangen. Darum häufte er die Güter seiner revolutionären Empfindungen, sobald ihm erhabene Ämter winkten, sei es in der Gewerkschafts-Partei oder Staatshierarchie. Mit jeder höheren Sprosse, die er auf der politischen Ehrenleiter erklimmte, entfernte er sich von seinem revolutionären Ursprung und näherte sich dem Ideal eines Harmonieapostels.

Als Harmonieapostel nicht nur für Frankreich, sondern für die ganze Welt des Völkerverbandes zeigte sich Briand in seiner jüngsten Rede. In der französischen inneren Politik will er die in letzter Zeit stark gehörte heilige Einigkeit wiederherstellen. Das will er durch Kompromisse zwischen Freiheit und Autorität zu erreichen suchen. Er glaubt die gemischten Formeln zu kennen, nach denen diese Elemente für jede besondere politische Streitfrage zu mischen wären, um einen homogenen Stoff zu ergeben. Auf Grund der dadurch erzielten Übereinstimmung zwischen der Nation, dem Parlament und der Regierung soll dann der Krieg bis ans Ende geführt werden, d. h. bis zum Sieg, der den Feind aus allen besetzten Gebieten hinausjagen wird, sobald aus jenen, die unter der Befragung erst seit mehreren Monaten lebten, wie auch aus jenen, die sie seit vielen Jahren erdulden.

Nun gehört aber zu solchem Frieden bis zum „Enderfolge“ auch die Zustimmung der Verbündeten Frankreichs. Briand mußte seinen Botschaften als Ministerpräsident verfallen, weil es ihm nicht gelungen war, die Meinungen aller seiner Kollegen mit einigen von ihm geäußerten Kriegsplanen englischer Herkunft in Einklang zu bringen. Briand kennt keine Schwierigkeiten, wenn es gilt, politische Gegenstände auszugleichen; traut er sich zu, die Eintracht innerhalb Frankreichs wiederherzustellen, so schreckt er auch nicht davor zurück, solche innerhalb des ganzen Völkerverbandes zu verwirklichen. Das Ziel eines dauerhaften Friedens, meinte er, würden die „Nationen“, d. h. die Mächte des West-, Mittel- oder Ostlandes, durch eine enge Solidarität erreichen, die jeden Tag ihre Bande enger knüpft und noch durch den Beitritt Japans zu dem Völkerverbande vom 5. September 1914 gestärkt wurde, durch das die Mächte die feierliche Verpflichtung eingegangen sind, keinen Sonderfrieden zu schließen. Briand will nun diese angeblich schon vorhandene Eintracht zwischen den Verbündeten noch festern, wodurch er nur zu verstehen gibt, daß sie in Wirklichkeit noch garnicht vorhanden ist, sondern durch ihn erst hergestellt werden soll. Wir sind der Ansicht, erklärte er, daß die Übereinstimmung in der Kraftentwicklung der allerersten Nationen noch vollständiger und vor allem rascher erfolgen kann und soll. Schon hätten die Reisen des Generals Joffre in Italien und England den Empfang, der ihm bereitet wurde, und die von den Generalstäben gefassten Beschlüsse den alliierten Mächten geteilt, ihre gegenwärtigen und zukünftigen Handlungen besser in Einklang zu bringen.

Die Rede Briands wird vor allem in England mit Wohlgefallen gelesen werden. Briand ist für England der rechte Mann, um die Franzosen mit Worten zu beruhigen, während sie ihre Knochen für englische Kriegsziele zu Markte tragen. „In diesem Kriege“, rief Briand am Schluß seiner Rede aus, „ist Frankreich der Vorkämpfer der Welt“. Besser konnte er den Ehrgeiz der großen Nation nicht zeigen. Wenn in seinem Lande demnach darüber gemurrt werden sollte, daß unter Briands Führung die französischen Truppenverbände nach dem Balkan fortgeschickt werden, so kann sich Briand darauf berufen, daß man ihm in der Kammer und in ganz Frankreich ja zugejubelt habe, als er Frankreich als den Vorkämpfer der Welt feierte. Vor einem so idealen Kampfziel muß natürlich die Verteidigung des eigenen Bodens in den Hintergrund treten.

Die von Briand in der Kammer verlesene Erklärung der französischen Regierung.

deren Anfang wir bereits in gestriger Nummer veröffentlicht haben, führt weiter aus:

So wird sich auch weiterhin die Einigkeit der Nation, des Parlaments und der Regierung betätigen. Durch sie werden wir den Krieg zu Ende führen, d. h. zum Siege, der den Feind aus allen besetzten Gebieten vertreiben wird, sowohl aus denjenigen, die seit mehreren Monaten unter dem Einflusse stehen, wie auch aus denjenigen, die sie seit so vielen Jahren ertragen. Frankreich stürzte den Frieden nicht, indem es allen Herausforderungen widerstand. Es tat alles, um den Frieden zu erhalten. Es ist das Opfer eines vorbedachten Angriffes, den kein Sophismus jemals wird rechtfertigen können. Man zwang ihm den Krieg auf, den es furios annahm. Es wird erst einhalten, wenn der Feind zur Ohnmacht niedergedrungen sein wird. Frankreich wird den Frieden erst nach der Wiederherstellung des Rechts durch den Sieg, erst wenn es alle Gewähr für einen dauerhaften Sieg erhalten haben wird, unterzeichnen. Dieses Ziel werden die Völker durch ihre praktische und enge Solidarität erreichen, die ihren Zusammenschluß täglich fester verknüpft und die jetzt wieder durch den Beitritt Japans zum Abkommen vom 5. September 1914 verstärkt wurde, wodurch die Mächte die feierliche Verpflichtung eingingen, keinen Sonderfrieden zu schließen. Aber wir sind der Ansicht, daß das Zueinklangbringen der Anstrengungen der Alliierten noch vollkommener und schneller sein kann und sein muß. So schwer es auch auf den verschiedenen und so entfernten Schauplätzen durchzuführen sein mag, sind wir doch entschlossen, es durch enge und immer intimere Fühlung zu verwirklichen. Schon gestatten es die Reisen des Generals Joffre nach Italien und England und der Empfang, der ihm bereitet wurde, und die zwischen den Generalstäben gefassten Entschlüsse den alliierten Nationen, ihre gegenwärtigen und zukünftigen Handlungswiese einander anzupassen. Dem Rufe Serbiens Folge gehend, eilte Frankreich ihm sofort zur Hilfe. Wir sind mit der englischen Regierung völlig einig über die Führung der militärischen Unternehmungen auf dem Balkan. Frankreich und seine Verbündeten werden die selbstbestimmte Nation, deren Widerstand die Welt zur Bewunderung zwingt, nicht im Stiche lassen. Das augenblick-



Reliefkarte zu den Kämpfen in der Champagne

liche Unternehmen Deutschlands auf dem Balkan begünstigt die Mißerfolge seiner Bemühungen auf den Hauptkriegsschauplätzen. Weil seine Offensive auf der französischen und russischen Front gebrochen wurde, unternimmt es jetzt diesen ablenkenden Schritt. Es sucht dadurch die Meinung der Welt in Atem zu halten für die so viele Monate verstrichen sind, ohne daß die von einer zügellosen deutschen Propaganda angekündigten Erfolge eintreten, und sich die Anzeichen der Schwäche unter dem Anschein der Kraft zu enthüllen beginnen.

Deutschlands Hoffnungen werden enttäuscht werden. Die Mittelmächte werden ihre Niederlage hinanzuschleppen, aber sie nicht verhindern können. Wir dagegen sind entschlossen, bis zu Ende zu gehen. Unsere Feinde dürfen auf keine Mäßigkeit und Schwäche unsererseits zählen. Nachdem wir unsere Aufgabe ersehen haben, so hart sie auch sein mag, wollen wir sie bis zu ihrem notwendigen Abschlusse verfolgen. Wir haben den Willen zu siegen. Wir werden siegen!

Das Ende der Regierungserklärung fand allgemeinen Beifall.

Die Regierung nahm eine sofortige Besprechung der Interpellationen an. Der Sozialist Baronowitsch billigte die Erklärung der Regierung und erklärte, die Abgeordneten würden der Regierung folgen, wenn es eine wirklich starke Regierung sei, die regiere. Der Medner hat die Regierung dringend, einen Kriegsrat zu errichten, der den Alliierten gestattet, einen gemeinsamen Plan zu verfolgen. Er forderte schließlich die Einführung gemeinsamer Sitzungen. Mehrere interpellierte über die Handhabung der Jenuir. Der Liberale Constant fragte, welches die Absichten der Regierung bezüglich der in Frankreich geschleichen Oesterreicher und Deutschen seien. Der Sozialist Renaudel ergriff die Einwendungen wieder auf, die gegen die Methode der parlamentarischen Arbeit gemacht worden waren. Er trat für Verständlichkeit und Einheit in der Leitung der militärischen und finanziellen Unternehmungen ein. Der frühere Minister Gerard erklärte, er habe Vertrauen zu Briand, der von Männern umgeben sei, welche die Ehre des Landes verkörpern.

Briand antwortete den Interpellanten und erklärte, daß er alle Gefühle kenne, die seit dem Kriege im Lande noch geworden seien. Das Land fürchte nicht, daß seine Interessen öffentlich erörtert werden. Briand spendete seinen Lob, die in tragischen Stunden die Verantwortung trugen und verlangte einstimmiges Vertrauen, das notwendig sei, um mit Ruhe zu regieren. Briand bestätigte, daß demnach eine Vereinbarung betreffs der Jenuir getroffen werden würde. Er schloß mit den Worten: „Es kann keine Unstimmigkeit unter uns geben, nur ein vollständiger Sieg kann uns befriedigen. Um zu dem vielleicht fernem Augenblick zu gelangen, wo wir eine Friedensfrage gegenüberstellen werden, müssen wir erst siegreich gewesen sein, müssen wir die dem Schicksal Frankreichs entrinnenden Provinzen zurückhalten haben, werden Völker, wie der gemarterteste Belgier, erst vollständig aufgerichtet sein müssen. In diesem Kriege ist Frankreich der Vorkämpfer der Welt. Es kämpft für Zivilisation und Freiheit. Ein dauerhafter Frieden kann der Welt erst gegeben werden, wenn Frankreich und seine Alliierten die Freiheit der Völker wieder erobert haben.“

Die Kammer beschloß, die Rede Briands öffentlich anzuhören und nahm mit 631 gegen eine Stimme eine Vertrauensstimmungsordnung für die Regierung an.

Die Bulgaren vor Nisch.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Armee Bojadseff hat ihren Angriff bis auf 10 Kilometer an Nisch herangeführt. Die Höhenstellung von Kalasat im Nordosten von Nisch wurde gestürmt. Die weiter nördlich von Jajecar auf Paraceln und das Moravatal vorgehende bulgarische Kolonne hat Volevac genommen, einen wichtigen Straßenkreuzungspunkt, über den eine Straße von Nordostserbien nach Süden führt. Die Serben, die noch in diesem Winkel kämpfen, erscheinen nunmehr in ihrer Verbindung mit dem Hauptheer an der Morava ernstlich bedroht. Dieses wiederum steht nicht nur vor der unmittelbaren Gefahr, seine Zentralstellung Nisch zu verlieren; es wird zugleich auch fortgesetzt stärker in seinen Rückzugslinien nach Westen, nach Montenegro und Albanien bedroht. Es haben den Serben hierfür zwei große Straßen zur Verfügung: eine, die von Nisch nach Westen führt und die schon unter unserem Feuer liegen dürfte, und eine zweite, die über Krusovac durch das Tal der westlichen Morava nach Kraljevo und von dort durch das Bihartal nach dem stark besetzten Rospasar (Zembar) geht. Wegen Kraljevo aber richtet sich der Angriff der durch das Kosienit-Bergland vorzrückenden verbündeten Truppen. Diese gewinnen trotz des heftigen Widerstandes der Serben allmählich Raum. Das serbische Hauptheer an der Morava, das gleichzeitig von Norden her stetig zurückgeschoben wird, steht also den Feind in gefährlicher Nähe seiner wichtigsten Rückzugslinien. Und bleiben ihm natürlich auch Setzwege immer noch

offen, auch wenn Nisch und Kraljevo verloren sind, so werden sich doch seine Rückzugsbedingungen ohne Zweifel von Tag zu Tag verschlechtern und es dürfte ihm immer schwerer werden, sich „planmäßig“ nach Montenegro zurückzuziehen, das ja überdies auch schon unter dem Druck des Vorgehens unserer Verbündeten steht.

Im Osten wiederholten die Russen ihre Angriffe an den bekannten Punkten: westlich Tannaburg, westlich Gzartovost und östlich der Strava; auch suchten sie sich des Dorfes Rudoda-Pola, südwestlich Pinsk zu bemächtigen. Ein gewisser Erfolg war ihnen nirgends beschieden, ja sie mußten das Dorf Mikulskitsi zwischen Swenton- und Mlesne, das sie erst am Dienstag genommen hatten, unter unserer Artilleriefire wieder räumen.

Auch die italienischen Angriffe um Görz blieben ohne Ergebnis. Der Feind erlitt wiederum schwere Verluste.

Im Westen nahmen wir dem Feinde im Osten der Champagne ein Grabenstück von 800 Metern nördlich Naffiges ab.

Eine halbe Million Flüchtlinge.

In den Wäldern Böhmiens und Südwestlands hielten sich bis jetzt eine halbe Million Flüchtlinge auf. Durch die eingetretene strenge Kälte gezwungen, die Wälder zu verlassen, verlangen sie nunmehr von der Regierung, nach Osten befördert zu werden.

Der Munitions- und Waffenmangel Rußlands

ergibt sich aus einer Bekanntmachung der russischen Gouverneure und Polizeipräsidenten, monach sie im Auftrage der Militärverwaltung die im Privatbesitz befindlichen Militärgewehre aufkaufen.

Im eroberten Kruguevac.

Hauptquartier Gallwitz, 3. November 1915. Offen. Die gefährlichste natürliche Festungsanlage, die sich über die Gebirgskette rings um Kruguevac hinzieht, ist von Norden eingedrückt und durch den Fall der Stadt Kruguevac ausgeschlachtet worden. Mit dem wertvollen Waffenpark sind die Hauptvorräte serbischer Munition in unserer Hand. Nachdem eine Versammlung von Senatoren die Übergabe beschlossen hatte, kam am 1. November eine Deputation in unsere Linie, um die Kapitulation mitzuteilen. Unsere Truppen rückten am 2. November in die freundlich gesinnte wohlhabende Stadt ein, die unbeschädigt geblieben ist. Nur östlich lauden noch schwache Nachhutgehefte statt. Die Befestigungen dieser strategisch bedeutungsvollen Residenzstadt erwiesen sich als harmlos, als man erwartet hatte. Nur an einer Stelle fand sich ein stärkeres Gewirre von Gräben, aber fast ohne Drahtbindernisse. Die das Moravatal sperrenden gewaltigen Befestigungen südlich Baardan liegen nun in unserer Gewalt. Sie gehen den Serben als unheimlich und waren ein Lieblingsspiel für Manöver. Sie werden sich unserer Granaten und unserer taktischen Überlegenheit nicht erwehren können. Den Südrand von Baardan haben wir in unserer Hand. Auf der rechten Seite der Morava ist unsere Front über Popovic vorgeschoben. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die innere Kraft der serbischen Armee im Zusammenbrechen ist und die Anzeichen der täglich sich mehrenden Gefangenen und Ueberläufer bestätigen das. Sie sind völlig entmutigt; schlecht genährt und gekleidet und bunt bewaffnet. Vielfach zwingen größere Abteilungen ihre Offiziere sich zu übergeben. Die Besatzung kommt unseren Truppen mit überraschender Freundlichkeit entgegen. Es

Nachbestellungen

auf das Niesjaer Tageblatt

für Monat November

wolle man sofort beim Postamt, bei allen Zeitungsträgern und in der Geschäftsstelle, Goethestraße 59 (Zerspr. 20) bewirken.

Monat November 70 Pf.

ereignen sich kaum Fälle von Feindschaften. Dies hat seine Ursache in der weitverbreiteten Unwissenheit der Bevölkerung, die dem Land bisher nur Krieg und Not brachte, und in der Erkenntnis, daß man sie über die Deutschen getäuscht hat. Die Gutsmütigkeit und das humanitäre Verhalten unserer Soldaten entwarfnet ihre Herzen und Hände. Dabei erklären sie, daß man dem Kaiserreich der Untern nicht widerstehe könne. Besonders bewundern sie unsere todesmühtigen Krieger, die wohlwollende Behandlung der Zivilbevölkerung und der Gefangenen macht. In vielen Häusern hängen Menschenblut kampfunfugig. In jedem Haus hängen weiße Fahnen heraus als Zeichen freundlicher Stimmung: viele mit Blumen geschmückt. Das Land ist in den Niederungen von einer paradiesischen Fruchtbarkeit und von den Kämpfen fast unberührt. Die Bevölkerung strömt in die Dörfer zurück und ist glücklich, den Krieg, der hier mit riesigen Schritten sich dem Ende nähert, hinter sich zu haben.

Oesterreichisch-ungarischer Generalstabbericht.
Am 11. wird aus Wien verlautbart, den 4. November 1915: Russischer Kriegsschauplatz: Der Feind setzte seine Angriffe gegen die Stropa-Front fort. Die gegen die Stellung bei Wladimirov und Burkanow gerichteten Angriffe brachen vor unseren Hindernissen zusammen. Vor den Schützengraben zweier Bataillone wurden 800 russische Leichen begraben. Im Dorfe Stenilowce nördlich von Bientawa wird nach wie vor heftig gekämpft. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen gemannen den Ort fast ganz zurück. Die Zahl der in diesem Räume erbeuteten Gefangenen beträgt 3000. Auch am westlichen Ende wurden zahlreiche Vorstöße des Gegners abgelenkt. Bei den vorgelegten Kämpfen westlich von Gortoritz hat ein aus Truppen beider Heere zusammengesetztes Kräftekorps insgesamt fünf russische Offiziere und 1117 Mann gefangen genommen und elf Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Angriffe der Italiener auf den Götzer Brückenkopf und die Nachbarschaften dauern fort. Seitern waren die heftigen Stürme gegen Bagosa, die Podgora-Öben und den Monte San Michele gerichtet. Wieder wurde der Feind überall abgewiesen. Auf den Podgora-Öben wird um einzelne Gräben noch gekämpft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Ostlich von Trebinje ist ein Angriff gegen die montenegrinischen Grenzstellungen im Gange. Ostlich von Viteca und südlich von Kotonac wurden in den dort erstärktesten Positionen feindliche Vorstöße abgelenkt. Auf dem Berge Dobija kam es zu Handgranatentämpfen. Der serbische Widerstand im Räume von Aranjevac und bei Jagobina wurde gebrochen; der Feind ist im Zurückweichen. Von der Armee des Generals von Kowetz rückten oesterreichisch-ungarische Streitkräfte über Vojvaga hinaus. Die Verbindung zwischen Ute und der östlich von Vitegrad kämpfenden Gruppe ist hergestellt. Südwestlich von Cacat waren wir den Feind von den das Tal beherrschenden Höhen. Andere oesterreichisch-ungarische Kolonnen nahmen die Höhen Stolica und Ajpica-Cladica und drängen die Serben auf den Dobrinja-Rücken zurück. Deutsche Truppen rückten in Jagobina ein. Von den bulgarischen Kräften drang eine Kolonne bis Voljeval südwestlich von Rajecar vor; eine andere nahm den Berg Lipnica, nordöstlich von Risa. Die Angriffe der Bulgaren südwestlich von Pirat gewinnen Raum.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Oeser, Feldmarschallleutnant.

Misstrauensvotum für das Kabinett Jaimis.
Die Agence Havas meldet aus Athen: Da es bei der Erörterung der militärischen Gesandtschaften in der Kammer zu einem Zwischenfall zwischen dem Kriegsminister und der venezianischen Mehrheit kam, stellte Ministerpräsident Jaimis die Vertrauensfrage. Die Regierung kam mit 114 gegen 147 Stimmen in die Minderheit. Infolge dieses Misstrauensvotums der Kammer erklärte Jaimis, die Ministerkrise liege offen zutage und ersuchte die Kammer, sich bis zur Bildung eines neuen Kabinetts zu verhalten.

König Konstantin und Venizelos.
Die „Bayerische Staatszeitung“ würdigt in einem Artikel, überschrieben „König Konstantin und Venizelos“, das Verdienst König Konstantins, in besonnener, ruhiger Weise sich von dem Wege seines Ministers trennen zu haben, und schreibt u. a.: Im Unterschied zu Venizelos hatte der König frühzeitig eingeschrieben, daß Griechenland vor allem des inneren Ausbaues und des Friedens bedürfte, ohne seine berechtigten Ansprüche auf Mazedonien und Albanien aufzugeben. Der Weg dazu führte notwendigerweise zu dem Versuche, ein besseres Verhältnis zur Türkei und zu Bulgarien herzustellen, und in erster Linie eine kontinentale griechische Balkanpolitik zu treiben. Wenn sich dabei ein Gegenstand zu Italien und gleichzeitig eine harte Annäherung an Oesterreich ergab und ein Abrücken namentlich seit Ausbruch dieses Krieges von den Weltmächten, so war das nicht etwa die Folge irgendwelcher deutschen Einflüsse, sondern durchwegs nationaler griechischer Politik. Immer wieder heuerte König Konstantin sein Schifflein durch alle die Klippen und über alle Untiefen hinweg, und sein fester Sinn traf sich in dem Bewußtsein, die Balkanverhältnisse selbständig durch die Balkanstaaten zu ordnen, mit der erprobten Staatsweisheit des Jaren der Bulgaren. So verbandt Griechenland seinem König und ihm vor allem, daß es seine selbständige Stellung bewahrt hat, der Balkan aber, daß er nicht völlig in Abhängigkeit vom Viererband geriet, und daß eine glücklichere Aussicht besteht, die nationalen Hoffnungen der Griechen wie der Bulgaren im Einverständnis mit der Türkei und den Mittelmächten zu regeln. Daß der Weg dabei über viele Weichen, über die Leiche Serbiens, führt, ankant daß friedliche Vereinbarungen erzielt werden, ist nicht die Schuld des unglücklichen serbischen Volkes, sondern der serbischen Regierung und des Verrates des Viererbandes, in erster Linie Englands. Griechenlands Beispiel aber wird, so scheint es, auch Rumänien den Frieden erhalten, und dereinst können die Balkanvölker hoffentlich dem griechischen König ein Denkmal setzen als „Konstantin dem Erhalter“.

Entlassung der russischen Donau-Flotille.
Der Vetter Flod meldet aus Bukarest nach einem Bericht der „Evoca“ aus Turn-Severin: Die russischen Kriegsschiffe, die im Donaufasen Krupa liegen, wurden nach der Übernahme von Kragujevac entlassen. Die Besatzung bestand aus 800 Mann, von denen der größte Teil bereits nach dem Hafen Konstantin geführt wurde. Der Rest wird folgen.

Nicht kennzeichnet den Wechsel der Dinge am Balkan besser, als die Entlassung der russischen Schiffe. Während des ganzen Krieges hatten die Russen auf der Donau Waffen und Munition nach Serbien geschickt. Und die rumänische Regierung hatte diese Transporte durchgelassen, weil sie den mächtigen Nachbarn nicht reizen wollte. Heute, da der Einmarsch der verbündeten Truppen in Serbien die Ch-

macht des Viererbandes allen Maß offenbart hat, kann die Regierung in Bukarest ihre Neutralität wahren, ohne bei den Russen zu misstrauen, von den deutsch-österreichischen „Schauern“ der Neutralität vorgeworfen zu werden.

Die Rumänen, wie auch die Serben, sind dem Viererbande, um Rumänien in letzter Stunde noch noch aus seiner Neutralität hervorzuloden, versehen vollkommen ihren Eindruck. Das Ministerium Bratianu läßt sich nicht Gedanken, daß es eine

Salvatorische Note der rumänischen Regierung.
fest, die den manigfachen Gerüchten über die Vollziele Rumänien entgegentritt. Die Note lautet:

Eine bewaffnete Intervention Rumänien kann sich nur ereignen, wenn irgendeine der kriegsführenden Gruppen vitale Interessen unseres Landes bedrohen sollte. Es muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß nicht die geringste Verletzung für Rumänien besteht, Serbien zu verteidigen. Bulgarien ist als Bundesgenosse der Zentralmächte, und der serbisch-bulgarische Krieg kann infolgedessen nur als Episode des großen europäischen Konflikts aufgefaßt werden. Rumänien läßt seine Verpflichtung, den Bulgaren Beistand zu leisten, nur gegen die Signaturmächte dieses Vertrages tun, wenn sie denselben aus ehrgeizigen Gesellen umstehen wollten. Die rumänische Armee ist nicht im eigenlichen Sinne des Wortes mobilisiert. Wir haben nur Maßregeln zu unserer Verteidigung ergriffen, die allerdings andauernd noch vervollständigt werden. Rumänien ist in seiner Richtung militärisch gebunden. Es ist notwendig, daß eine Abmachung irgendeiner Art im besonderen zwischen Rumänien und Italien besteht. Italien besitzt Rumänien Sympathie, die sich auch in den Jahren 1914, als Italien noch zum Dreierband gehörte. Der Dreierbandvertrag ist jedoch von Italien aufgehoben worden. Wir haben ebensowenig Absichten auf Siebenbürgen wie auf Bessarabien. Es besteht ebensowenig Aussicht auf ein Eingreifen Rumänien für die Zentralmächte wie auf eine Stellungnahme Rumänien gegen dieselben.

Die bulgarisch-griechischen Beziehungen.
Die bulgarisch-griechischen Beziehungen gestalten sich sehr freundschaftlich. Die Annäherung der englisch-französischen Truppen in Saloniki erregt wachsenden Unwillen in Athen. Man befürchtet, daß die Engländer sich, wie seinerzeit in Gibraltar, auch in Saloniki dauernd niederlassen wollen.

Serbische Friedenswünsche.
Das Blatt „K Vlas“ meldet, daß der serbische Gesandte in Bukarest darauf hingewiesen habe, daß Serbien von den Zentralmächten und Bulgarien den Frieden erbitten müsse, wenn nicht sofort ausreichende Hilfe kommt. Die rumänische Regierung habe jedoch jede Hilfeleistung abgelehnt.

Aus Vion wird gemeldet: Wie die Blätter melden, erklärte eine hochgestellte serbische Persönlichkeit, daß der serbische Generalstab das serbische Heer langsam an die albanische Grenze zurückzuführen und die Streitkräfte möglichst intakt zu erhalten beabsichtige, um später mit den verbündeten Armeen gemeinsam vorgehen zu können. Im Abschnitt von Arivocak finden nach den letzten Befehlen Vorkriegsmaßnahmen statt. In der ganzen griechisch-bulgarischen Grenze herrscht auf bulgarischer Seite große Tätigkeit. Soldaten und Jäger sind längs der ganzen Grenze mit dem Anlegen von Schützengraben und Schanzwerken beschäftigt.

Die Millionenbefehle des Viererbandes in Bulgarien.
Das bulgarische Regierungsblatt „Korodni Prava“ bringt eine eingehende Aufstellung der Befehlsummen, welche im Laufe des Monats September seitens der Agenten des Viererbandes an verschiedene bulgarische Politiker gegeben wurden, die sie einen Krieg gegen die Türkei anstimmten. An die erwähnten Personen wurden 1060000 Francs ausgezahlt, ferner im Laufe des Monats September und bis zum 18. Oktober mehrere Schecks im Betrage von 2740000 Francs an einen Bauernhändler, endlich an andere Personen Beträge von rund 18 Millionen Francs. Das Blatt kündigt an, daß eine Untersuchung eingeleitet würde.

Weiterer der russischen Kaukasusarmee.
Nach aus Ezerum in Konstantinopel eingetroffenen Nachrichten hat ein Bataillon des rechten Flügels der russischen Kaukasusarmee gemundet. Einer gegen die weiterentfernten Truppe wurde bewaffneter Widerstand entgegengesetzt. Auf beiden Seiten gab es ernste Verluste. Russische Gefangene, von denen diese Nachrichten berichten, bemerkten, daß auch ihre Offiziere sehr niedergedrückt sind.

Weitere Kriegsnachrichten.

„Der östliche deutsche Mechanismus.“
Diese Niederlage, die, vielmehr Bestärkung, muß nach dem neuesten Bericht des „Giornale d'Italia“ in England herrschen. Der Vormarsch der Oesterreicher, Ungarn und Deutschen in Serbien ängstigt die Engländer weit mehr, als die Furcht vor einer neuen deutschen Offensive in Mazedonien. Einmal sei man aus tödlicher Verblüffung über das rasche Funktionieren des „östlichen deutschen Mechanismus“ auf dem Balkan und dessen absolut unerwartete Folgen. Dann empfinde man ein wahres Entsetzen vor der Möglichkeit, daß die Kanonenschüsse, die am Balkan fallen, die islamitische Welt bis nach Persien, Ägypten, in Indien hinunter in Aufruhr setzen könnten. Der englische Welt habe ein besonders empfindliches Gefühl für alles, was dem letzten Gefolge des englischen Kolonialreiches gefährlich werden könne. Daher ersehe man die Aktion der Oesterreicher, Ungarn und Deutschen auf dem Balkan umso verhängnisvoller, je schlapper, langsamer und unfähiger sich der Viererband erweise. Weiter sei nach dem Scheitern der Bemühungen der Balkandiplomatie des Viererbandes kein Hoffnungsschimmer zu erkennen, der auf die Möglichkeit einer Lösung der Mittelmächte schließen ließe. Vergebens berufe sich die englische Regierung in geradezu naiver Weise auf die Loyalität, womit England im Gegensatz zu der „deutschen Lüge“ nur für die Rechte der kleinen Nationen eintrete und wie es so gar Copern an Griechenland zurückgeben wolle. „Wenn dem so ist“, — fragt der Korrespondent als wahres Entsetzen —, „warum gibt England dann nicht eigentlich auch Ägypten an die Ägypter und Malta an die Italiener zurück?“ Der Korrespondent schließt, indem er den Vetter der Engländer über die Ablehnung der italienischen Hilfe am Balkan schildert. Die Engländer hätten in ihrer Not mit den „unerlöschlichen Menschenreserven“ Italiens gerechnet. Immerhin wäre es gut, wenn Italien den Viererband bei seiner Balkanpolitik nicht gänzlich vor den Kopf stoße und sich für alle Fälle im Orient nicht freiwillig desinteressierte.

Gerson Adolf Friedrich von Welfenburg, der als erster deutscher Offizier auf dem Landweg über Serbien der bulgarischen Hauptstadt einen Besuch abgibt, hat, von deren abenteuerlicher Ausfahrt wir erst jetzt, einige Tage später, genauere Kenntnisse erhalten, hat

damit seinem Ruf als tüchtigen Soldaten und als tüchtigen Offizier ein neues, eigenartiges Relief gegeben. Die Ueberquerung der Donau unter feindlichem Feuer, die Stunden, die er nur von einem Unteroffizier begleitet, allein im Boot abwärts ausbrachte, ehe Truppennachschüsse kamen, dann endlich die gefahrvolle Fahrt durch Wind, Wetter und Ueberflutungen im feindlichen Gebiet — alles das mahnt an seine kolonialen Entdeckungsfahrten mit ihrer Ueberwindung hundertlicher Strapazen. Aber nicht nur der Tatendrang eines jungen Offiziers hatte ihn hinausgetrieben; als er im Jahre 1897 sich zu seiner ersten Forschungsreise nach Innerafrika anschickte. Ein erster Kolonialpolitiker ging hinüber, dessen Reise unseren kolonialpolitischen Interessen wie der Wissenschaft dienen sollte. Ein ganzer Stab wissenschaftlicher Mitarbeiter durchforschte unter seiner Leitung und Führung den Nordwesten des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes und daran anschließend das nordöstliche Grenzgebiet des Kongogebietes. Der Herzog legte in einem Werk, das durch seine Freizügigkeit und Anschaulichkeit ihm das Interesse des großen Publikums gewann, wie ihm der sachliche Inhalt Freunde unter den Fachleuten erwarb, die bedeutendsten Ergebnisse seiner Reise nieder. Seine zweite Afrika-Reise unternahm der Herzog im Jahre 1910. Dem Plan zufolge sollte sie durch große Strecken französischen Gebietes führen und die französische Regierung hatte ihm freien Durchmarsch und Unterstützung zugesagt. Infolge Streitigkeiten Frankreichs mit der Eingeborenen mußte der Herzog seine Absicht aufgeben. Aber auch die Ergebnisse der verführten Reise waren wertvoll. Im Jahre 1912 wurde Adolf Friedrich Gouverneur von Togo.

Aus dem englischen Unterhaus.
Nach Carlson, dessen Rede wir bereits gestern veröffentlicht haben, ergriff Redmond das Wort und betonte die Loyalität Irlands. Er kritisierte die Bildung der Koalitionsregierung. Niemand könne sagen, daß die jetzige Regierung irgendwie stärker sei als die frühere. Redmond sprach dann über die Verluste der irischen Regimenter und sagte: Wir kennen noch nicht die Wahrheit über die Verluste. Ich erziele Briefe von hochgestellten Offizieren, die ich nicht verlesen darf. Sir John Hamilton ist jetzt zurück. Eines Tages müssen diese Dinge unterzucht werden. Barnes (Arbeiterpartei) kritisierte die Wirkungen des Munitionsgesetzes. Lord Charles Beresford sagte, die Rede Asquiths würde die Beunruhigung der Nation wenig verringern. Die ganze Parliamentsdebatte sei von Anfang bis zu Ende verpöcht gewesen. Was nütze es, 18000 Mann nach Serbien zu schicken. Man brauche dort 200000 und könne sie erst in zwei Monaten schicken. Whittaker sagte, die Rede Carlsons könne eine unbillige Wirkung auf die Alliierten Englands und die Briten in den Kolonien haben. Eine Anzahl anderer Abgeordneter kritisierte ebenfalls die Politik der Regierung.

Der Parlamentsbericht der Daily News, sagt: Die Rede Asquiths fand nicht den Beifall des ganzen Hauses. Viele Tories und eine kleine Gruppe Radikaler sollten Carlson Beifall. Es war eine Akrilisierung neuer Parteien, die sich von den alten völlig unterscheiden.

Saloniki nicht zurückgetreten?
Aus Rom wird gemeldet: Die „Agenzia Stefani“ demontiert nach einer Depesche aus Petersburg die Gerüchte über den Rücktritt des Ministers des Äußeren Saloniki.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.
Kriegsziele der Zentrumspartei. Wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, hat der Reichsausschuß der Zentrumspartei gelegentlich seiner hiesigen Tagung folgenden Beschluß gefaßt. Die Weltaufgabe, die der Tätigkeit und der Arbeit des deutschen Volkes gesetzt ist, fordert volle Bewegungsfreiheit einer wachsenden Kräfte in der Heimat, auf dem freien Meer und über See. Die äußere Bedingung für eine gedeihliche Entwicklung ist, wie die Erfahrungen des Weltkriegs gezeigt haben, eine erhöhte Sicherheit gegen die militärischen und wirtschaftlichen Vernichtungsmächte der Feinde. Die juchzenden Opfer, die der Krieg unserem Volke auferlegt, rufen nach einem verstärkten Schutze unseres Landes im Osten und Westen, der den Feinden verleidet, uns wieder zu überfallen, und der die volkswirtschaftliche Versorgung unserer wachsenden Bevölkerung dauernd gewährleistet. Zu dieser erhöhten Sicherung unseres Reiches muß eine solche unserer verbündeten Staaten treten. Neben dem Schutze der äußeren Güter erbitten wir aber zur Begründung des Glückes unseres Vaterlandes noch die sorgsame Pflege der stilles-religiösen Volkskräfte, weil sie die Ursachen der wahren Größe Deutschlands und das Mittel göttlicher Führung zu all den wunderbaren Erfolgen der deutschen Großtaten sind. Was Deutschlands Fürsten und Bürger, Meer und Flotte, die Männer auf dem Schiffsfeld und im Schützengraben, auf den Kriegsschiffen über und unter der See und in der Luft, sowie was die Männer und Frauen der Arbeit bisher geleistet haben, erfüllt uns mit dem Gefühl unaussprechlichen Dankes und der frohen Zuversicht, daß es mit Gottes Gnade gelingen wird, den Endzweck zu erreichen für Deutschlands Wohl und Ehre.

Finanzielle Staatshilfe für die Kommunalverbände. Um der fortwährenden Steigerung der Ausgaben der Kommunalverbände für Zwecke der Kriegsmobilisationspflege Rechnung zu tragen, haben die Reichs- und Staatsfinanzverwaltung in Aussicht genommen, erhöhte Mittel zur Verfügung zu stellen, um den Kommunalverbänden in größerem Umfang diese Ausgaben erkalten zu können. Die Bedeutung dieser verstärkten Hilfsaktion liegt darin, daß einerseits die vielfach bedrängte finanzielle Lage der Kommunalverbände eine Besserung erfährt, und daher andererseits diese Verbände in den Stand gesetzt werden, mit dem beginnenden Winter der Kriegsmobilisationspflege ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es ist zu hoffen, daß es so den Gemeinden gelingen wird, von den Familien der Kriegsteilnehmer und darüber hinaus von den durch die allgemeine Preissteigerung betroffenen minderbemittelten Kreisen der Bevölkerung drohende Not fernzuhalten. Dabei wird als eine besonders geeignete Maßregel in Betracht kommen, daß die Gemeinden in noch höherem Maße als dies schon jetzt vielfach geschieht, für die Versorgung der weniger kauftüchtigen Kreise der Bevölkerung Lebensmittel und sonstige notwendige Haushaltsbedürfnisse in Natura bereitstellen.

Die Ausichten der serbischen Rückzugsstrategie.

Von einem ehemaligen preussischen Generalstabsoffizier.
Jede Nachricht, die einen weiteren Fortschritt der Verbündeten und Bulgariens auf dem serbischen Kriegsschauplatz enthält, regt immer wieder zu einer neuen Prüfung über die augenblickliche Lage des serbischen Heeres und über seine Zukunftsaussichten an. Je weiter die Verbündeten und die Bulgaren von allen Fronten vordringen, und das Serbenheer immer mehr auf seine eigene Mitte zurückgedrückt wird, desto mehr muß der Widerstand erscheinen, den es jetzt noch leistet. Immer enger wird es eingeschlossen, immer weitere Rückzugsstrahlen ihm entzogen, so daß die Gefahr einer schließlichen Katastrophe ständig wächst. Gerade in den letzten Tagen sind bedeutende Fortschritte gemacht, die für die Durchführung der Operationen und die Niederwerfung des Gegners von entscheidender Bedeutung sein müssen.

Warum? bist Du noch nicht Mitglied des Vereins „Heimatbund“?



Wir führen Wissen.

Auf dem Balkan haben die Bulgaren ihren Vormarsch über Koprivnica in westlicher Richtung fortgesetzt. Wie weit sie dabei schon gekommen sind, läßt sich aus den bisher vorliegenden Nachrichten nicht genau erkennen, da sich die einzelnen Angaben vielfach widersprechen. Uebereinstimmend wird berichtet, daß die Bulgaren westlich Koprivnica die Serben zurückgeschlagen und in ihrer Verfolgung bis an das östlich Orile gelegene Babunogedritze gekommen sind und die Uebergänge schon besetzt haben. Neuer Nachrichten, die über Paris verbreitet werden, gehen sogar an, daß Orile selbst schon besetzt und die Serben darüber hinaus zurückgeworfen wären. Nach anderen Nachrichten soll auch das weiter südlich gelegene Monastir von den Bulgaren erreicht worden sein. Die Bevölkerung habe die Stadt verlassen und sei auf griechisches Gebiet geflohen. Auch Komotini, die Bulgaren besetzen den Rückzug der Serben bis über Orile und Monastir fort. Jedenfalls ergibt sich aus allen diesen Nachrichten, daß der bulgarische Südflügel in erfolgreichem Vorgehen nach Westen gegen die albanische Grenze begriffen ist, und wenn die Orte Monastir und Orile auch selbst noch nicht besetzt sein sollten, so sind sie doch unmittelbar auf äußerster Bedrohung und ihre Befestigung nur noch eine Frage kurzer Zeit. Die Bulgaren haben sich also unter heftigen Gefechten längs der griechischen Grenze vorgeschoben und beinahe das ganze Gebiet zwischen bulgarischer und albanischer Grenze besetzt und einen festen Wall gegen das Vordringen französisch-englischer Truppen aus der Richtung von Salonik errichtet.

Dieser Wall sperrt alle Vormarschstraßen, die aus Süd-griechenland nach Nordserbien führen, und auf denen allein die Engländer und Franzosen ihren bedrängten Bundesgenossen zu Hilfe kommen können. Beachtenswert ist dies immer noch zu tun, so müssen sie zunächst in sehr günstigen Verteidigungsstellungen befindlichen Bulgaren angreifen und zurückschlagen. Es haben auch tatsächlich schon Gefechte stattgefunden, bei denen französische Truppen beteiligt waren. Sie sind günstig für die Bulgaren verlaufen und die Franzosen zurückgeschlagen. Jetzt sollen auch die Engländer in Salonik den Befehl erhalten haben, nach der Front abzurücken, um den Franzosen und Serben in ihren Angriffen gegen den bulgarischen Südflügel behilflich zu sein. „Die Engländer an die Front!“ so heißt es jetzt. Etwas, was John Bull im ganzen nicht sehr gern tut, denn er zieht es vor, seine Bundesgenossen die Kohlen aus dem Feuer holen zu lassen. So wäre es ihm jetzt auch wohl lieber gewesen, ruhig in Salonik zu bleiben und diesen wichtigen Hafen und Stützpunkt weiterhin zu beschützen, statt zum Angriff gegen die Bulgaren loszulaufen. Aber Joffre scheint in Paris doch eine ziemlich deutliche Sprache geführt und Klarheit in das Balkanproblem gebracht zu haben. Die Folge davon ist, daß Teile der englischen Truppen nach der griechischen Grenze abmarschieren sind. Ihr Eingreifen wird aber schwerlich einen Umschwung der Lage herbeiführen können, denn die Bulgaren haben von Anfang an immer mit der Möglichkeit eines solchen Eingreifens gerechnet und die dagegen notwendigen Maßnahmen rechtzeitig getroffen. So liegen sie jetzt in mehreren Kolonnen tief gestaffelt hintereinander und sind jederzeit in der Lage, starke Kräfte nach einem etwa bedrohten Punkte zu entsenden und werden deshalb auch einem Angriff härterer französischer und englischer Truppen erfolgreich Widerstand leisten können.

Der eigentliche serbische Kriegszustand hat durch die Eröffnung der Offensive österreichisch-ungarischer Truppen gegen Montenegro eine wesentliche Erweiterung erfahren. Bisher hatten sich die Oesterreicher lediglich auf die Defensiv beschränkt, und durch einen ausgedehnten Grenzschutz rings umher den Uebergang montenegrinischer Streitkräfte zur Ausübung von Räubereien und Plünderungen verhindert. Nunmehr haben sie in breiter Front die montenegrinische Grenze überschritten und unter heftigen Gefechten die ersten auf feindlichem Gebiete liegenden Höhenzüge besetzt und die Montenegroer nach Süden zurückgeworfen. Diese Ereignisse üben einen unmittelbaren Einfluß aus auf die Kämpfe in Serbien aus. Die Montenegroer sind gezwungen, ihre Hauptkräfte zur Verteidigung des eigenen Landes zurückzuziehen und können mit ihnen nicht den Serben zu Hilfe kommen. Das weitere Vorgehen der Oesterreicher über die montenegrinische Grenze sichert zugleich die westliche Flanke der über Biograd in nordöstlicher Richtung auf Novibazar vorgehenden Abteilungen der Verbündeten und bedroht die einzige freie Seite, die von den Verbündeten und den Bulgaren in Serbien noch nicht besetzt ist und wohin die Serben augenblicklich noch inskandieren wären, ihren Rückzug zu nehmen. Mit jedem Schritt, den die österreichisch-ungarischen Truppen entlang der montenegrinisch-serbischen Grenze nach Norden tun, sei es auf montenegrinischem oder serbischem Gebiete, wird der Saal, auf dem die serbische Flanke noch entschulpen könnte, enger zusammengepresst, und bald wird jede Möglichkeit zum Entweichen ausgeschloffen sein.

Mit der Eroberung von Usce ist ein weiterer wichtiger

Schritt zur Einkreisung des serbischen Heeres getan. Der westliche Flügel der Verbündeten hat sich dadurch beinahe bis zur bosnischen Grenze ausgedehnt und steht jetzt in nächster Verbindung mit den über Biograd vorgegangenen Abteilungen. Sie in ihrer östlichen Flanke bedenkend und ihnen dabei die Möglichkeit gebend, den Vormarsch in östlicher Richtung auf Novibazar fortzusetzen. Usce ist zugleich der Endpunkt einer Eisenbahn, die bei Stalac, nordöstlich von Krusovac, von der Hauptlinie Belgrad-Nis abzweigt und in westlicher Richtung im Tale der westlichen Morava läuft. Sie war bisher wichtig für die Truppenverlegungen und für den Nachschub des serbischen Heeres; als solche wird sie auch für die Verbündeten wichtig sein, wenn sie erst von ihnen in vollem Umfange in Besitz genommen ist. Augenscheinlich befindet sich der östliche Teil zwischen Krusovac, Krusovac und Stalac noch im Besitz der Serben. Späterhin wird es den Verbündeten möglich sein, eine neue Verpflegungs- und Nachschubbasis zu schaffen, wodurch die Transporte durch Kolonnen und Trains eine wesentliche Verstärkung erfahren.

Ueber das Vordringen der bulgarischen Südfront in der Richtung auf Pristina und Mitrovica liegen keine neueren Nachrichten vor. Ob dies abschließend geschieht, um dem Gegner die Kenntnis der Bewegungen zu entziehen, oder auf der Schwierigkeit einer regelmäßigen Nachrichtenübermittlung beruht, läßt sich von hier aus nicht übersehen. Bisher ist nur bekannt geworden, daß die Bulgaren aus der Linie Nestib-Stumanovo-Brana in mehreren Kolonnen den Vormarsch in nördlicher und nordwestlicher Richtung gegen die Linie Pestovac-Prizina angetreten haben. Der westliche Flügel hat dabei den Autshandil-Bah bereits überschritten, wobei es zu heftigen Kämpfen mit den Serben gekommen sein soll. Der Ostflügel greift das im Moravatal gelegene Pestovac an. Im Osten ist die bulgarische erste Armee in heftigen Vorgehen, nur im Rhodopal hat sie vor einer abschließenden mit harten Kämpfen aufgeführten serbischen Offensive einen Teil ihrer Front bis auf die Höhe westlich von Vela-Palanko zurückziehen müssen. Dies heißt aber lediglich einen vorübergehenden örtlichen Erfolg der Serben dar, der ohne Einfluß auf die ganze Kriegslage bleiben wird, namentlich, da durch das erfolgreiche Vorgehen der Bulgaren auf allen übrigen Fronten diese Kolonne in Rücken und Flanke bereits empfindlich bedroht ist.

So sind die Serben durch das erfolgreiche Vorgehen der Verbündeten von drei Fronten aus auf einen Raum zusammengepresst, der nach Breite und Tiefe nur 150 Kilometer Ausdehnung besitzt, und in dem außerdem die Bewegungen durch das unangünstige Geländebild sehr erschwert werden. Die Serben haben also ihre Operationsfreiheit völlig verloren, sie sind auf drei Seiten gänzlich eingeschlossen und haben nur noch eine Seite zur Verfügung, auf der sie ihren weiteren Rückzug ausführen können.

Im englischen Parlament hat der Ministerpräsident Asquith feierlich erklärt, daß die Unabhängigkeit Serbiens als eines der wesentlichsten Ziele des Krieges betrachtet wird. Mit dieser Versicherung, die die Serben auf die Zukunft vertritt, hat er sich begnügt, ohne näher auf die Lage des serbischen Heeres und die ihm zu leistende Hilfe einzugehen. Die Erhaltung der serbischen Unabhängigkeit und das Fortbestehen dieses Landes ist aber eine politische Frage, die augenblicklich überhaupt noch gar nicht zur Entscheidung steht. Es handelt sich jetzt lediglich um die rein militärische Frage, ob und wie lange Serbien noch in der Lage sein kann, den Widerstand gegen die von allen Seiten vordringenden deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen fortzusetzen, und ob es überhaupt noch möglich sein wird, den Serben eine wirkungsvolle Unterstützung zuteil werden zu lassen. Dies erscheint ausgeschlossen. Weder die in Salonik gelandeten Engländer und Franzosen, noch die Italiener an der albanischen Küste, oder die Russen mit einer Landung an der bulgarischen Schwarzmeer-Küste werden den Ring sprengen können, der sich um das serbische Heer gelegt hat. Ob die Serben unter diesen Umständen den Widerstand zweckmäßig noch weiter fortsetzen, ist eine Frage, die lediglich die serbische Regierung und die serbische Heeresleitung zu entscheiden hat. Einen Erfolg werden sie schwerlich mit einer Fortsetzung des Kampfes erzielen. Der Zeitgewinn, den sie damit beizubehalten erreichen, kann nur ein sehr beschränkter sein, und ist viel zu gering, als daß in dieser Zeit die Hilfsexpeditionen ihrer Verbündeten wirksam werden könnten.

Bericht des englischen Berichterstatters an den Dardanellen über die deutsche Unterseebootgefahr.

Der bekannte bisherige offizielle Berichterstatter bei den englischen Truppen an den Dardanellen, Alfred Bartlett, gibt eine interessante Beschreibung der Ankunft der deutschen Unterseeboote und über die Vernichtung des englischen Dreadnoughts „Triumph“. In dem Bericht heißt es u. a.:

Namentlich die vielberufenen Kosaken, die in Bagdad an der Grenze herumschwärmten sollten, hatten ihnen durch- aus keinen Respekt einzulassen vermocht.

„Sie stürmen wohl heran wie die Teufel,“ erzählte ein Leutnant, der wiederholt gegen eine beträchtliche Uebermacht hatte stehen müssen, „aber wenn sie nicht mit dem ersten Anprall ihr Ziel erreichen, ist ihr Mut auch schon zum Teufel. Namentlich gegen wohlgekleidete Infanterieschwärme halten sie niemals stand. Wenn das, was hinterher kommt, nicht besser ist als diese Pflänter, so werden wir leichteres Spiel haben, als wir's uns jemals träumen ließen.“

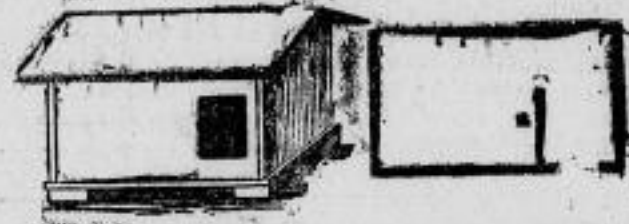
„Sie sind besser, verlassen Sie sich darauf!“ hatte der sonst so optimistische Rittmeister dem jungen Offizier erwidert. „Ich habe bei meinem letzten Aufsteher nach Rußland manches gesehen, was mich nachdenklich gemacht hat. Jedenfalls ist seit dem Japanischen Kriege da drüben tüchtig geschäft worden, und die Usrigen werden an manchem heißen Tage schwere Arbeit haben. Die Kosaken haben noch niemals viel getaucht. Sie mögen gut sein gegen harmlose Revolutionäre, und sie finden sicher nicht ihresgleichen als Mordbrenner und Plünderer; darüber hinaus aber ist kaum etwas mit ihnen anzufangen. Ueber den russischen Soldaten im allgemeinen aber, namentlich über den Infanteristen, soll man nicht spotten! Das ist ein Kerl, dem keine Strapazen etwas anhaben können, weil er von Kindheit an nichts anderes gewöhnt ist als Hunger und Mißfall. Und was ihm an Begeisterung, an heiligem Feuer und fortwährender Vaterlandsliebe fehlt, das ersetzt er durch den stumpfsinnigen, slavischen Gehorsam gegen die Befehle seiner Vorgesetzten. Die Burschen lassen sich zur Schlachtbank treiben wie die Schafe. Und in ihrer Ausdauer würden sie fast unbefleglich sein, wenn sie tüchtige Führer hätten.“

Der zuverlässigste Leutnant sagte: „Na, die Führer! Wir kennen aus dem Grenzverkehr in Friedenszeiten unsere lieben russischen Kameraden doch zur Genüge. Seit der Wodka, Spiel und Weiber, das sind die Dinge, auf die sie sich verlassen. Sie werden sich den Wagen und die Taschen vollstopfen, was immer sie auf eine möglichst ungefährliche Art die Gelegenheit dazu finden; aber an einem Heidenrühm, der unter Umständen mit dem Leben bezahlt werden müßte, wird ihnen ver- zweifelt wenig gelegen sein!“

Einwandfrei wurde am 22. Mai die Gegenwart von U-Boo- ten nachgewiesen. Während dieser Zeit wurde ich auf dem Schlachtschiff „Zwifure“, dem Flaggschiff des Viceadmirals Nicolson, um 1 Uhr 30 Min. nachmittags wurde das Ver- sicken eines Unterseebootes von einem Torpedobootzerstörer und ebenso von dem Schlachtschiff „Prince George“ an- gemeldet. Wie mit einem Handrücken begann jedes Schlach- tschiff und jedes Torpedoboot sofort seine Kräfte auszu- holen und mit Vollampf davonzufahren. In dieser Nacht wurden alle Schiffe, deren Gegenwart an der Küste nicht unbedingt nötig war, beordert, nach den verschiedenen Punkten zu ihrer eigenen Sicherheit sich hinwegzubewegen. Die erste Wirkung dieser U-Boot-Dröhung zeigte sich am folgenden Morgen, als das Schlachtschiff „Mibion“ um 4 Uhr an der Küste südlich von Kaba-Tepe in einen drückenden Nebel geriet. Sobald es wieder hell wurde, eröffneten die türkischen Feldbatterien ein furchtbares Feuer auf das Schiff. Sie konnten aber ihre schweren Geschütze nicht in Aktion bringen. Die „Mibion“ war über 200 Mal durch Granaten und Schrapnell getroffen worden, aber das hatte keine große Wirkung auf ihren harten Panzer. Der Ver- lust an Mannschaft war ebenfalls gering. Um 8 Uhr morgens des 25. Mai wurden in größter Eile die beiden Vierge- schützter der „Zwifure“ in rascher Folge auf das Ver- sicken eines Unterseebootes abgefeuert, das bei unserem Hafen nur in einer Entfernung von 300 Yards erschienen war. Es bleibt Geheimnis, warum das U-Boot keine Torpedos ab- schoß, da es nicht nur unser Schiff als Ziel hatte, sondern auch die „Majestic“ und den dicht dabei liegenden „Agamem- non“. Man glaubt, daß das Unterseeboot versuchte, in die Dardanellen einzudringen, und daß es blutigen Kämpfen zwischen der „Zwifure“ und durch unsere Geschütze in Abhand ge- halten wurde, bevor es irgend ein Ziel finden konnte. Es ging auch das Gerücht, daß ein anderes U-Boot bei der Mibion-Insel gesehen worden sei, so daß also zwei U-Boote sich in unserer Nachbarschaft aufhielten. Wir waren gerade beim Frühstück auf der „Zwifure“, als ein Signalmarke eintrat und dem Kommandanten sagte: „Ich bitte um Ent- schuldigung, Sir, der „Triumph“ hat Schlagseite!“ Diese Nachricht kam wie ein Blitzstrahl, und jeder eilte auf Deck. Hier sah man, daß der „Triumph“ bereits stark Schlagseite hatte; es war klar, daß das Schiff in wenigen Minuten unter- gehen würde. Ein Trawler und ein Torpedoboot lagen dicht beim „Triumph“, und diese beiden Schiffe eilten ihm zu Hilfe, um die Mannschaften aufzufischen. Man konnte sehen, wie diese zu beiden Seiten des Schiffes ins Wasser sprangen. Der Komtrale war mit den anderen Offizieren auf Deck gegangen, und alle standen in schweigender Gruppe hinter ihrem Chef. Während 7 Minuten betrauert die Leute an Deck den Todeskampf unter abso- lutem Stillstehen, dann plötzlich schien der „Triumph“ milde des hoffnungslosen Kampfes gegen diese unsichtbaren Kräfte zu werden, und genau 8 Minuten, nachdem er getroffen war, drehte er sich plötzlich um, so daß nur die rote Kelle sichtbar blieb. Während einer halben Stunde betrachteten wir noch den aufwärtsstrebenden Kiel, und dann machte der „Triumph“ den letzten Sprung und verschwand unter Wol- ken von Dampf. „Der „Triumph“ ist untergegangen“, bemerkte der Admiral, indem er langsam sein Fernrohr hin- untergeschraubte, sich umdrehte und nach seiner Kabine ging.

Praktische Hundehütte.

Wer seinem Hund eine Wohltat erweisen will, Sorge nehmen reichlichem guten Futter dafür, daß er eine Wohltat habe, die ihm im Sommer wie im Winter vor den Einflüssen der Witterung schützt. (Siehe Abbildung.) Die Hütte habe,



um sie vor Feuchtigkeit aus dem Erdboden zu schützen, an ihren vier Ecken auf Pfählen, für die man am besten Pflaster- steine wählt. Die Hütte habe ein schräges anklappbares Dach. Die Schräglage des Daches bedingt ein rasches Abfließen des Regenwassers; der weit überragende Teil verhindert, daß das abfließende Wasser neben der Hütte Pfützen bildet und nicht reichlich Schatten, der dem Hunde in heißen Sommermonaten sehr willkommen ist. Das Dach ist mit geteilter Pappe an- denagen. Die Eingangstür befindet sich an der Längsseite. Hierdurch bleibt ein größerer Teil des Innenraums vor Zug- wind geschützt.

„Hoffen wir, daß Sie sich nicht täuschen!“ sagte der Rittmeister. „Aber merken Sie sich, lieber junger Ram- rad, daß es nichts Bedenklicheres für einen Soldaten gibt als die Unterschätzung des Gegners. Es hat schon manchen solchen Irrtum schwer genug gebüßt.“

Die Patrouille zog weiter nach der Grenze zu, ob- wohl es sich dabei nach der Versicherung ihres Führers nur um einen „Fleischergang“ handeln würde. Denn in dieser Gegend sei bis jetzt noch nichts vom Feinde zu merken gewesen, und der entscheidende Einbruch nach dem vollendeten Aufmarsch der Armeen scheine viel weiter nördlich geplant zu sein.

Der Rittmeister aber begab sich in sein Arbeits- zimmer und hielt sorgfältige Umschau unter seinen Büchern und Papieren, um die wichtigsten von ihnen in dem durch eine starke Eisentür geschützten Wand- schrank zu bergen, in dem neben dem wenig kostbaren Familien Schmuck auch schon alles verwahrt war, was er an Wertgegenständen und an barem Gelde im Hause hatte. Da stieß er denn endlich auch auf das Heft mit den Aufzeichnungen des Professors Rathesius. Bestremdet nahm er's zur Hand und begann darin zu blättern. Als er inne geworden war, um was es sich handelte, schleuderte er es, ohne weiterzulesen, mit zorniger Bewegung in eine Ecke des Zimmers, und da blieb es wohl eine Stunde lang liegen. Aber es war während dieser ganzen Zeit, als ob eine magische Anziehungskraft in dem unscheinbaren Büchlein steckte. Denn immer wieder wanderten die Augen des Rit- tmeisters nach jener Stelle des Zimmers hinüber, und wenn sein Gesicht dann auch jedesmal noch grimmiger wurde, wie wenn er sich selbst wegen seiner Schwach- heit grüßte — ein paar Minuten später wiederholte sich doch mit tödlicher Sicherheit das nämliche Spiel. Und es wurde dem alten Herrn augenscheinlich immer schwerer, seine Gedanken von dem Heftchen loszumachen. Er nahm dieses oder jenes zur Hand und legte es wieder fort, ohne zu wissen, was er eigentlich damit beabsichtigt hatte. Er zündete sich eine Zigarre an und ließ sie schon nach den ersten Zügen in den Aschen- becher, weil sie ihm nicht schmeckte. Er goß sich ein Glaschen von seinem vorzüglichen uralten Kornschnaps ein und vergaß, es auszutrinken — kurz, er begann sich gegen alle Gemahnen wie ein höchst nervöser und

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit

von Rudolf Bollinger.

29. Fortsetzung.

Inzwischen hatten die kriegerischen Ereignisse an der ostpreussischen Grenze bereits ihren Anfang genommen. Und die Nachrichten, die über ihren Verlauf in das Herren- haus von Wallente gelangten, lauteten durchaus erfreu- lich. Bei Soldau sollte gelegentlich einer verjagten Grenz- überschreitung eine ganze russische Kavalleriebrigade ver- nichtet worden sein, und es hieß, daß die Deutschen bis in die Nähe von Kalisch vorgedrungen seien. Dann wieder kam die Kunde, daß der russische Grenzort Ribart im Sturm genommen worden sei, und es wurde ein erfolg- reiches Gefecht bei Gropitten und Schwidbern gemeldet. Ueberall taten die wackeren Grenzschutztruppen in so vollem Maße ihre Pflicht, daß die Furcht vor dem mit Sicherheit erwarteten Einbruch der Russen sich bei der Bevölkerung immer mehr verringerte.

Von Eberhard hatten die Ravens in diesen Tagen höchster Spannung nichts mehr gehört. Sie wußten nur, daß sein Regiment an mehreren der kleinen Gefechte be- teiligt gewesen war. Aber sie fürchteten nicht für sein Leben, denn es war als sicher anzunehmen, daß ihnen im Fall seiner Verwundung oder seines Todes eine Nach- richt zugekommen wäre. Freilich sah es um die Schnellig- keit der Nachrichtenübermittlung nicht sehr gut aus. Die Telephonverbindung des Herrenhauses mit der nächst- gelegenen Stadt war gestört — man wußte nicht recht, aus welcher Ursache, und die Post arbeitete so unregelmäßig, daß Zeitungen und Briefe manchmal mehrere Tage lang ausblieben. Dagegen kamen sehr häufig militärische Patrouillen durch das Gut und das Dorf, von denen man wohl dies oder jenes über die Grenz kämpfe erfuhr, ohne doch ein klares Bild von der Gesamtlage gewinnen zu können. Denn die Leute wußten gewöhnlich nur von demjenigen Ereignissen zu berichten, an denen sie selbst beteiligt gewesen waren. Aber sie waren durchweg guten Mutes und voll unerschütterlicher Siegeszuversicht. Die Russen sollten ihnen nicht die geringste Furcht ein, und sie sprachen voll lachender Geringschätzung von denen, mit denen sie bis jetzt zu tun gehabt hatten.

Kirchennachrichten.

Am 22. Adventssonntag 1915.
Nieße. Kirchweihfest. Predigt für den Hauptgottesdienst
 Lucas 10, 18-22. Predigt für den Nachmittagsgottes-
 dienst: 1. Kor. 28, 17.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Bed.). Nachm.
 2 Uhr Jugendgottesdienst (Pastor Friedrich). Nachm. 8 Uhr
 Predigtgottesdienst (Pastor Friedrich).

In den Kirchen Kollekte zum Besten des Kircheng-
 meinde-Vermögens.
 Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst im Amtsgerichts-
 gefängnis (Pastor Bed.).

Nachm. 7/8 Uhr Predigtgottesdienst im Stadtfrankenhaus
 (Pastor Friedrich).
 Kirchentafeln jeden Sonntag und Mittwoch nachm.
 3 Uhr.

Wochenamt vom 7. bis 13. November c. für Taufen
 und Trauungen Pastor Wömer und für Beerdigungen Pastor
 Bed.

Mittwoch, d. 10. Novbr. 1915, abends 7/9 Uhr Kriegsan-
 dacht mit Abendmahlsfeier (Pastor Friedrich).
Evangelischer Männer- und Junglings-Verein. Abends
 8 Uhr Versammlung im Jugendheim. Vortrag mit Bild-
 bildern: Die Herrschaftliche Riviera von Triest bis Cattaro.

Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 7/8 Uhr
 Versammlung im Pfarrhaussaal.

Blaustrümpfer (Trinkerhilfe). Sonntag nachm. 4 Uhr
 im Pfarrhaussaal. Gäste willkommen.

Gesang des Kirchenchores im Hauptgottesdienste:
 Motette von H. Böhm. Herr, ich habe lieb die Stätte deines
 Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt. Kommt, laßt
 uns anbeten und knien und niederfallen vor dem Herrn, der
 uns gemacht hat. Amen.

Größe. Vorm. 8 Uhr Beichte und stille Abendmahlsfeier
 P. Seibel. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst P. Burghardt.
 Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Schule zu Bogra
 P. Seibel. Nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst P. Burghardt.

Wochenamt vom 7. bis 14. November P. Seibel. Junglings-
 verein abends 8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer. Jung-
 frauenverein abends 7/8 Uhr Versammlung im Konfirman-
 denzimmer.

Höderau. Früh 9 Uhr Gottesdienst. 1/11 Uhr Christenlehre
 für die Jünglinge und Jungfrauen. Nachmittags 1/3 Uhr
 Jungfrauenverein. Abends 7 Uhr Junglingsverein.

Seida. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. **Wontag Kirch-**
weihfest. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für
 die Ausstattung und Aus schmückung unserer Kirche.

Penitz mit Jahnshäusern. Vorm. 9 Uhr Begegnungsdienst in
 der Pfarrkirche. Nachm. 2 Uhr Abendmahlsdienst in der
 Pfarrkirche. Abends 7 Uhr Junglingsverein in der Pfarre.

Seitshain. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. **Wontag,** den
 8. Nov. vorm. 9 Uhr Kirchweihfestgottesdienst. Kollekte zum
 Besten des Blattes „Durch Kampf zum Sieg“ für unsere
 Krieger. Dienstag, den 9. Nov. abends 7/8 Uhr Kriegsfried-
 ende und Frauen-Verein. Donnerstag, den 11. Nov. in der
 Kirche 7/8 Uhr Kriegsfriedende.

Glaubitz. Vorm. 7/9 Uhr Frühkirche. Nachm. 3 Uhr Jung-
 frauenverein. Nachm. 7/8 Uhr Junglingsverein.

Blawitten. Vorm. 7/11 Uhr Spätkirche.

Rath. Kapelle. (Rafersstraße 18.) Um 7/8 Uhr Frühmesse.
 1/10 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. 6 Uhr
 abends Kriegsfriedende. Wochentags hl. Messe um 7 Uhr,
 Freitag und Sonnabend um 8 Uhr.

Konsumverein für Nieße und Umg. Kartoffelabholung betreffend.

Die in Nieße bestellten Kartoffeln von Nr. 201-216
 sind heute im Geschäft in Nieße abzuholen.

Der Vorstand.
 Vor der Abholung muß im Kontor der Bezugsgeschein
 abgeholt werden.

Taugliche Militärpferde

welche im 19. Armeekorps zum
 Verkauf stehen, kauft

Robert Augustin, Pferdehandlung, Döbeln.
 Fernsprecher 21.

Zahle für Schlacht-Pferde

hohen Preis. Otto Sundermann,
 Rostschlächter, Nieße. Telefon 273.

verstreuter Mensch, dem die verschiedenartigsten Dinge
 unterbunt im Kopfe herumgehen.

Blötzlich setzte der Altmeister mit drei langen Schritten
 zur Tür und drehte den Schlüssel, um sich gegen jede
 Ueberraschung zu sichern. Dann stand er wohl eine Minute
 lang ungeschlüssig, den Blick unverwandt auf das mißhandelte
 Büchlein gerichtet.

„Natürlich war es das Teufelsmädels, das mir's dahin-
 gelegt hat,“ murmelte er. „Es muß also doch wohl was
 darinstecken, das sie mir auf solche Art beibringen wollte.
 Und lesen — na, lesen könnt' ich's ja immerhin!“

Er hob das Heft wieder auf und setzte sich an den
 Schreibtisch. Die langatmigen Schilderungen von den ersten
 Fährlichkeiten der Professorfamilie interessierten ihn natür-
 lich nur wenig. Dann aber kam ein anderer Ausdruck in
 sein Gesicht, und auf den letzten Seiten, wo von dem Un-
 schied in Herbsthal und von dem Auftrag seiner Kinder
 an ihn die Rede war, blieben seine Augen so lange haften,
 als habe er diese Stelle zum zweiten- und wohl auch zum
 drittenmal gelesen.

Mit einem schweren Atemzuge legte er endlich das
 Manuskript auf die Tischplatte.

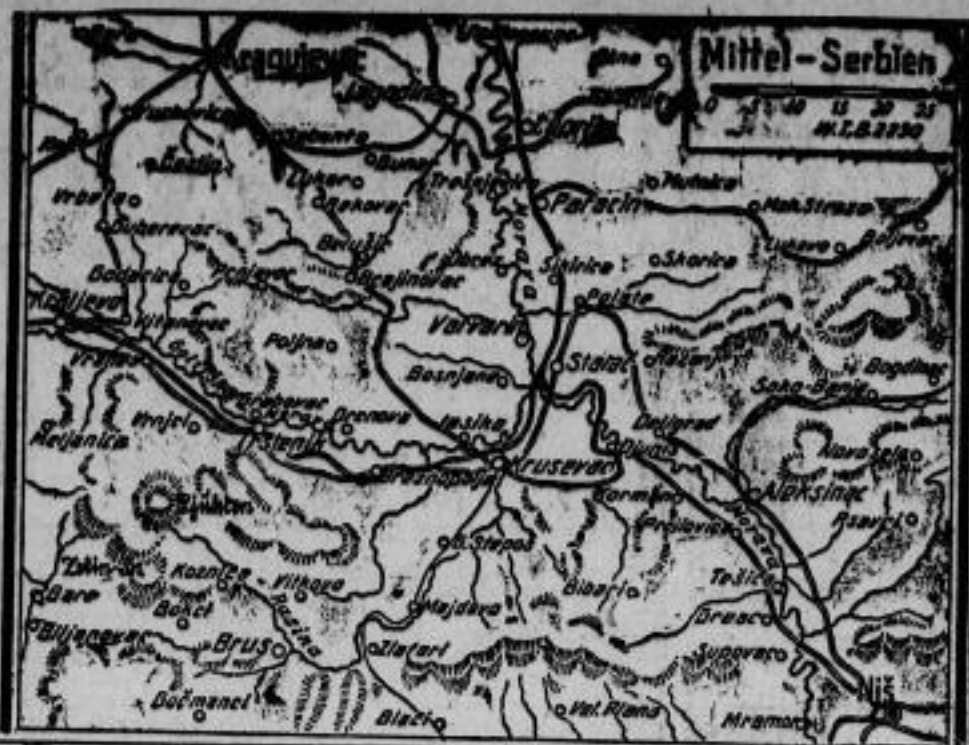
„Ravensches Blut!“ murmelte er. „Gott sei Dank,
 daß doch wenigstens etwas von Ravenschem Blute in
 ihnen ist! — Aber ausgelöscht — nein, ausgelöscht ist
 damit noch nichts! Sie haben sich ihren eigenen Weg ge-
 wählt, nun mögen sie ihn gehen bis ans Ende! Ich habe
 nichts mehr mit ihnen zu schaffen!“

Er nahm einen großen Briefumschlag aus dem Schu-
 fach und einen Briefbogen. Auf den schrieb er in seiner
 großen steilen, etwas ungelent gewordenen Schrift:

„Geehrter Herr Professor!
 Ich bemerke erst jetzt, daß Sie bei Ihrem freundlichen
 Besuche in meinem Hause versehentlich ein Manuskript
 zurückließen. In dem ich mir die Ehre gebe, Ihnen das-
 selbe anbei zurückzureichen, begrüße ich Sie als

Ihre ergebener von Raven.“

Vorzugsuna folgt.



Pension

in gutem Hause für Schülerin
 gesucht. Angebote mit Preis
 erbeten unter S 1191ac an
 das Tageblatt in Nieße.

Bräutpaar sucht zum 1./1. 16
kleine Wohnung
 im Preise bis 220 M. Off. unter
 E 1169 an das Tageblatt Nieße.

M. S. fr. Schloßkr. 17, 1. l.

Wohnung

große Stube, Küche und Zu-
 behör, 1./1. beziehbar, zu ver-
 mieten **Goethekr. 5a.**

Suche zum 15. November
 eine

Verkäuferin

als Weihnachtshaushilfe.
J. Wildner,
 Kaiser-Wilhelm-Platz.

100 Briefumschläge

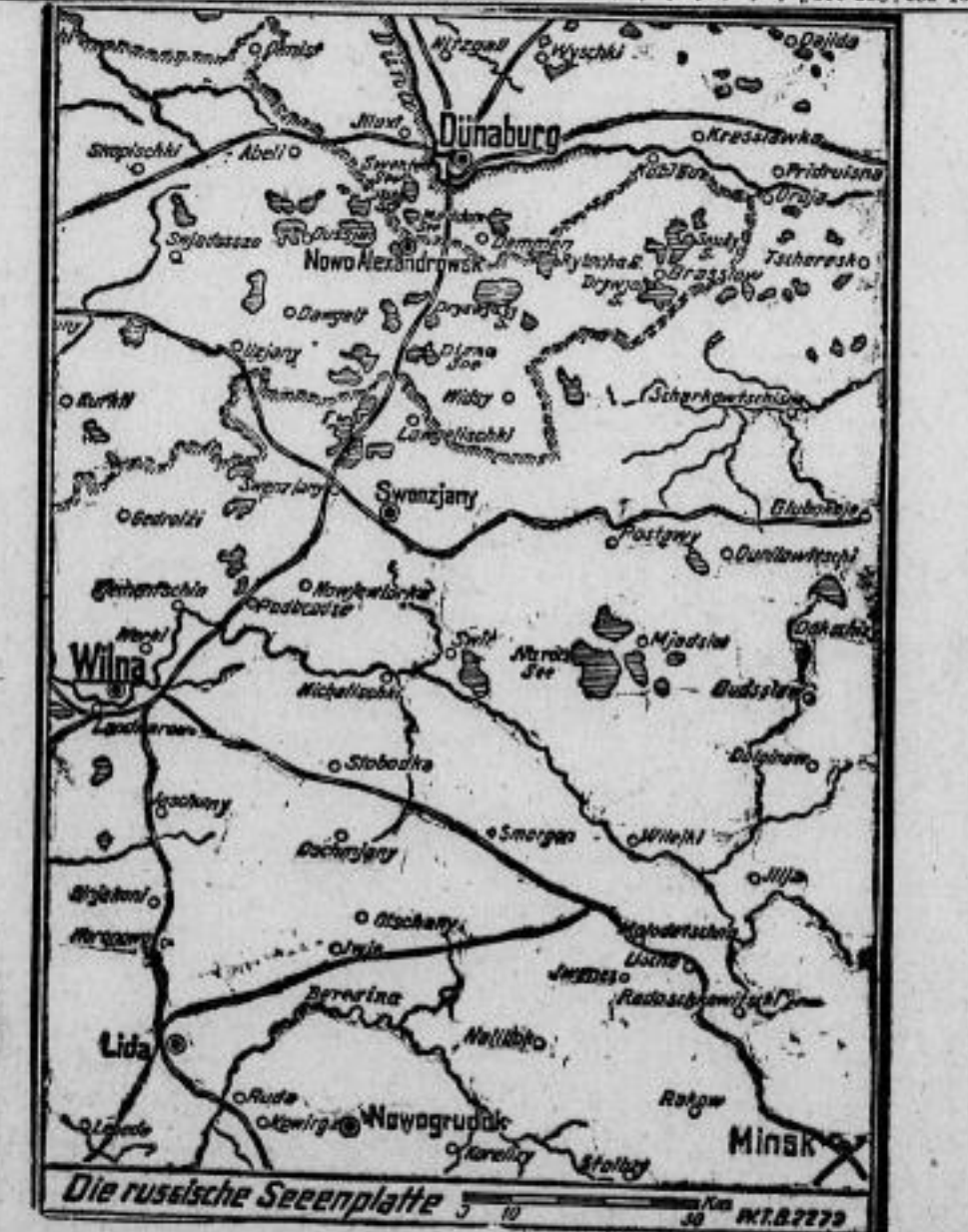
mit Feldpostadresse
 an im Felde stehende Ange-
 hörige, fig und fertig bedruckt
 (Preis 1.50 M.), liefert die
 Buchdruckerei des

Nießer Tageblattes,
Goethekr. 59.

Schlachtviehpreise

nach amtlicher Feststellung (Marktpreise für 50 kg in Markt)
 auf dem Viehsteig zu Dresden am 4. November 1915.

Viergattung und Bezeichnung	Lebend-	Edelst- Gewicht
Cüfen (Kauftrieb 339 Stück):		
1. Vollfleischige, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	74-76	127-132
2. Junge, fleischige, nicht ausgemästete — ältere ausgemästete	60-66	133-139
3. Mäßig genährte jüngere — gut genährte ältere	50-55	111-119
4. Gering genährte	38-45	99-106
Bullen (Kauftrieb 12 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	—	—
2. Vollfleischige jüngere	63-70	113-120
3. Mäßig genährte jüngere — gut genährte ältere	47-55	99-108
4. Gering genährte	38-41	89-93
Kälber und Kühe (Kauftrieb 19 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewachsene Kälber höchsten Schlachtwertes	73-77	128-132
2. Vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	69-74	132-137
3. Ältere ausgewachsene Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	49-58	105-116
4. Gut genährte Kühe und mäßig genährte Kälber	35-42	90-102
5. Mäßig genährte Kühe und gering genährte Kälber	25-32	81-91
Kälber (Kauftrieb 1072 Stück):		
1. Doppellender	95-105	130-140
2. Beste Mast- und Saugkälber	77-80	125-129
3. Mittlere Mast- und gute Saugkälber	64-69	112-117
4. Geringe Kälber	37-61	104-109
Schafe (Kauftrieb 89 Stück):		
1. Mastlämmer und jüngere Mastlämmer	73-77	143-154
2. Ältere Mastlämmer	65-71	134-143
3. Mäßig genährte Hammel und Schafe	—	—
Schweine (Kauftrieb 1172 Stück):		
1. Vollfleischige, der feineren Rassen und der Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr	127-132	163-168
2. Fetttschweine	135-140	170-175
3. Fleischtige	110-120	140-150
4. Gering entwickelte	100-105	132-137
5. Sauen und Eber	100-120	132-132



Makulatur

hat billig abzugeben
Nießer Tageblatt,
 Goethekr. 59.

Junges Mädchen

vom Lande, welches schon in
 besserem Hause tätig war, sucht
 für bald oder später Stellung.
 Offerten erbet. unt. M P 200
 Postlagernd Othrau l. G.

Einige Arbeiter

bei gutem Verdienst werden
 sofort angenommen im

Wid. Gaswert Nieße.

Gelehrter

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Dampfseifelei Zeitbau.

Milch- und Zuchtvieh-Verkauf.

Wittwod, d. 10. November,
 stelle ich einen großen Trans-
 port prima junge oxpreus-
 sische hochtragende u. neu-
 meltere Kühe und Kälber
 billig zum Verkauf.

Georg Otto, Othrau.
 Fernruf 173.

Zughund

zu verkaufen **Wohls-Kr. 51.**

Gebr. Nähmaschinen,

autovorgelicht, verk. u. Garantie
K. Sander, Goethekr. 83.

Einspanner-Breitwagen

billig zu verkaufen
Höderau, Wilhelmstr. 1.

November- Dezember-

Bestellungen auf das
 „Nießer Tageblatt“
 wolle man gefl. sofort
 bei allen Postanstalten
 und Zeitungsträgern
 bewirken.

Prima Braunkohlen, Steinkohlen- briketts, Steinkohlen- briketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennhölzer, scheinrecht Bündelholz

empfehle billigst —

G. F. Förster.

Zum Aufbewahren

von Extrablättern, Zeitungs-
 Ausschnitten, Feldpostbriefen
 und wichtigen Schriftstücken

aus der Kriegszeit

eignet sich ganz besonders
 unsere **Sammelmappe**
 (Stück 1 Mark).

Geschäftsstelle des
 „Nießer Tageblattes“,
 Goethekr. 59.

Gebr. Möbel:

Wahlisch, runder Tisch,
 Kleiderst., 6 gute Stühle,
 Brotschrank,
 Transport Bilderlesten
 billig zu verkaufen
Gröbn. Schulstraße 7.